

Sport für die Seele Der USE-SOWAS e.V. stellt sich vor Seite 10



Mariella Ahrens über ihr Engagement für alte Menschen Seite 6



3. Journalistenpreis der Unionhilfswerk-Stiftung Seite 6

Vir für Berlin

Wir gestalten individuelle Lebensqualität

ZEITUNG FÜR MITGLIEDER, MITARBEITER & FREUNDE DES UNIONHILFSWERK



16. Jahrgang Ausgabe 67 Mai 2010

Lutz Krieger: Nachgedacht

Aus der Zeit kurz ausgetreten

"Da hilft kein Zorn. Da hilft kein Spott. Da hilft kein Weinen, hilft kein Beten. Die Nachricht stimmt! Moral und lieber Gott sind aus der Zeit kurz ausgetreten."

Kästners Sarkasmus ist, wie wir am Beispiel Treberhilfe exemplarisch erleben, zeitlos. Die Treberhilfe - eine soziale Institution, die der gesellschaftlichen Verantwortung unserer Zeit entspricht - ist mehr als nur "ins Gerede" gekommen, sie hat sich personell selbst erledigt. Ihre Führungscrew sieht das freilich anders, sie folgten wie Lemminge ins Verderben. Das muss in diesem speziellen Fall kein Schaden sein, wenn - ja, wenn es dabei bliebe - den Menschen, die in unserer Gesellschaft, aus welchen Gründen auch immer, den Boden unter den Füßen verloren haben, zu helfen. Diese Hilfe sollte nicht an bestimmte Personen und eine Institution gebunden sein.

Gefragt werden muss frei: Wie konnte es kommen, dass eine vom Senat geförderte soziale Institution so aus dem Ruder lief? Wo waren die Kontrollinstanzen, die eine mit öffentlichen Geldern geförderte Einrichtung schalten und walten ließ, wie es der Leitung gefiel? Hat niemand an die moralische und ethische Verantwortung gedacht, die der Berliner Senat gegenüber der Öffentlichkeit hat? Warum hat niemand Einhalt geboten, als sich Strukturen offenbarten, die an bestimmte "italienische Verhältnisse" erinnern?

Beantworten sich diese Fragen vielleicht mit dem Hinweis, dass die rot getönte Brille der politisch Verantwortlichen in der zuständigen Senatsverwaltung das Blickfeld unscharf werden ließ? Immobilien in bester Lage, Nutzungsverträge dubioser Art, Maserati als Dienstwagen! Wen würde es, nachdem was in den letzten Wochen scheibchenweise offenkundig wurde, verwundern, wenn die Berliner Treberhilfe als Bewerber für eine vom Berliner Senat noch nicht veräußerte Wohnungsbaugesellschaft in Frage käme? Völker hört die Signale! - Warum nicht hier?

Der Skandal Treberhilfe fügt der Arbeit aller Sozialverbände schweren Schaden zu, weil sie in den Strudel eines Negativ-Images gerissen werden. Die Arbeit für Randgruppen gehört nicht eben zu den relevanten Diskussions-Themen von Öffentlichkeit und Politik. Für Kritiker einer sozial verantwortlichen Gesellschaft ist deshalb der Maserati gerade im richtigen Moment vorgefahren.



Exklusiv-Interview mit Bundesministerin Dr. Kristina Schröder

Bundesfamilienministerin Dr. Kristina Schröder (CDU) plädiert im Exklusiv-Interview mit "Wir für Berlin" für den Aufbau von Familienpflegezeiten. Die junge Ministerin setzt sich im Gespräch mit "Wir für Berlin"-Chefredakteur Lutz Krieger für einen ökonomischen Ausgleich ein, wenn aktive Hilfe für pflegebedürftige Menschen geleistet wird. Die Ministerin, der auch die Ressorts Senioren, Frauen und Jugend unterstehen, unterstrich die Notwendigkeit von freiwilligem Engagement und sozialen Netzwerken wie dem UNI-ONHILFSWERK sowie den Schutz der Ehe "unabhängig davon, wie Menschen Partnerschaft und Familienleben gestalten". Hier der Wortlaut des Interviews:

■ Jugend und Alter werden die gesellschaftspolitische Debatte der nächsten Jahre bestimmen und nach Lösungen fragen. Tatsache ist: Die Alterspyramide wird nach oben immer breiter, nach unten immer schmaler. Sehr vergröbert heißt das: Immer mehr Junge müssen in Deutschland immer mehr Rentner und Pensionäre



versorgen. Kann Politik überhaupt diese Bevölkerungsentwicklung in Deutschland umkehren?

Wir müssen uns klar machen: Der demografische Wandel ist nicht über Nacht hereingebrochen. Vielmehr haben wir die Konsequenzen der Bevölkerungsentwicklung jahrzehntelang verdrängt. Und dann hieß es plötzlich: Krieg der Generationen! Dieses Bild ist falsch und wird weder den jungen noch den älteren Menschen gerecht. Glücklicherweise spricht sich aber inzwischen schon herum, dass das Alter heute oft eine sehr erfüllte und aktive Lebensphase ist.

Für mich als Familienministerin lautet die entscheidende Frage: Was hält eine Gesellschaft zusammen? Die Antwort ist: Menschen, die Verantwortung auch für andere übernehmen. Nur ein Bei-

spiel: 2,2 Millionen Deutsche sind pflegebedürftig. Mehr als zwei Drittel von ihnen werden in der Familie gepflegt, im Schnitt acht Jahre lang! Das ist gelebte Solidarität zwischen den Generationen. Um diese Menschen, die Verantwortung übernehmen, zu unterstützen, möchte ich die Familienpflegezeit einführen.

Fortsetzung auf Seite 2

Der Skandal um Harald Ehlert, den Geschäftsführer der gemeinnützigen "Treberhilfe", sorgt seit Monaten für Schlagzeilen im Berliner Blätterwald: "Steinreich dank Treberhilfe", "Das Luxusleben des Treberhilfe-Chefs", "Geschäft mit der Armut" - Überschriften, die auf den Punkt bringen, was die Stadt empört.

Wie hoch der Imageschaden nach den immer neuen Enthüllun-

Soziale Träger in Verruf?

In Berlin agieren rund 900 gemeinnützige soziale Träger – nach der "Maserati-Affäre" bleibt mehr als ein Geschmäckle

gen über Ehlerts Lebensstil für gemeinnützige Unternehmen tatsächlich ist, lässt sich kaum absehen. Parteiübergreifend wird in der Politik nun der Ruf nach mehr

Transparenz in der Sozialwirtschaft laut, vermutete Lücken im Gemeinnützigkeitsrecht sollen geschlossen werden.

Kontrollmöglichkeiten indes gab es viele. Doch zeigte sich nun tragisch, dass diese nicht genug ausgeschöpft wurden. Auch die unterschiedliche Mitgliedschaft von Verein der Treberhilfe im Paritätischen Wohlfahrtsverband und gemeinnütziger Gesellschaft im Diakonischen Werk erschwerte nach Aussage des PARITÄTISCHEN Berlin die Transparenz. In einem offenen Brief an die Mitgliedsorganisationen schreibt dessen Geschäftsführer Oswald Menninger dazu: "Wir haben eingeräumt, die Treberhilfe nicht genau kontrolliert zu haben ... Ein wesentliches Versäumnis liegt aber auf einem Feld, das nicht durch Satzungen oder Gesetze abgesteckt ist. Wir haben Herrn Ehlerts Verhalten hingenommen. Hier wären wir verpflichtet gewesen, zumindest verbandsöffentlich zu erklären, dass wir sein aufwendiges Gebaren als Geschäftsführer für eine gemeinnützige Organisation ablehnen ... "

Ehrliche, selbstkritische Worte, die nicht zuletzt durch den "Nonprofit Governance Codex" des Wohlfahrtsverbandes untermauert werden: Seit 2008 wird dieser Codex bereits im Vorstand des PARITÄTISCHEN Berlin diskutiert, und auch die Geschäftsführer des UNIONHILFSWERK fühlen sich den Inhalten verpflichtet. Wesentliche Punkte sind dabei übrigens die Trennung von Kontroll- und Entscheidungsebenen in den Mitgliedsorganisationen - etwas, das beim UNIONHILFSWERK schon lange Praxis ist. Mehr dazu lesen Sie in unserem Interview auf Seite 3.

Claudia Pfister



Liebe Mitglieder, Mitarbeiterinnen, Mitarbeiter und Freunde des **UNIONHILFSWERK!**

Die vor Kurzem durchgeführten Jahreshauptversammlungen in den Bezirksverbänden sind nicht nur ein in unserer Satzung festgeschriebenes Muss, sie boten zugleich Gelegenheit, in der Rückschau auf die vergangenen zwölf Monate Bilanz zu ziehen. Vieles wird so wieder in Erinnerung gerufen, was vielleicht schon in Vergessenheit geraten war. Denn oft geht es dabei um ganz selbstverständliche Dinge, die getan wer-

den, weil sie einfach notwendig sind. Ohne Aufhebens darüber zu machen. Und es sind vor allem die kleinen Dinge, die schwer wiegen, obwohl sie nicht groß ins Gewicht fallen, doch zusammen genommen eine bedeutende Summe sind.

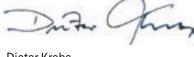
Da sind nicht nur die regelmäßigen Kaffeenachmittage zu nennen, die Spieleund Gymnastikrunden oder das gemeinsame Singen, auch nicht die Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung, sondern vor allem die zahlreichen Besuche bei Jubilaren, Alleinstehenden und Gebrechlichen daheim oder in unseren Pflegewohnheimen ebenso wie bei denen, die ans Krankenbett gefesselt sind. Kaum jemand wird hier all die Stunden addieren, in denen freiwillige Helfer Zeit spenden für ältere Menschen.

Sich daran bei der Rechenschaftslegung zu erinnern und gleichzeitig für das Geleistete all denen Dank zu sagen, die daran Anteil haben, ist Ausdruck der Wertschätzung sozialen Engagements.

Dass diesmal nach Ablauf der dreijährigen Amtsperiode auch die Vorstände in den Bezirken neu gewählt wurden, erscheint dagegen als ein bloß formaler Akt. Doch dem ist keineswegs so. Leider zeigt sich immer wieder, dass es an jüngeren Mitgliedern fehlt, die bereit sind, ehrenamtlich Verantwortung zu übernehmen. So sind in den meisten Fällen wieder die "Altgedienten" gefragt, die seit vielen Jahren, oft sogar seit Jahrzehnten, die Geschicke des Bezirksverbandes leiten. Ziel ist und bleibt es deshalb, rechtzeitig Ausschau zu halten, wer einmal den Staffelstab übernehmen könnte. Ich weiß sehr wohl, dass das leichter gesagt (oder geschrieben) als getan ist. Doch das entbindet uns nicht von der Verpflichtung, hier etwas zu bewegen, denn Sie, liebe Leser, kennen den Spruch: "Geht nicht gibt's nicht!"

Die Gewinnung neuer aktiver Mitglieder, eben auch mit Blick auf künftige Vorstandsarbeit, sollte deshalb ganz oben auf der Agenda der kommenden Amtsperiode stehen, damit das UNIONHILFSWERK weiterhin den gewachsenen Aufgaben gerecht werden kann.

In diesem Sinne grüßt Sie



Dieter Krebs Landesvorsitzender

Neues

Wir und andere



Fortsetzung von Seite 1 Krieg der Generationen?

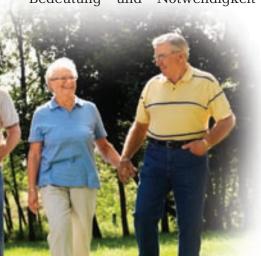
Reichen die von Ursula von der Leyen begonnenen familienpolitischen Maßnahmen wie bezahlte Kinderzeit für Mütter und Väter, Freistellung im Beruf, aus, um in unserer Gesellschaft Familien mit Kindern zu fördern, oder ist die inzwischen selbstverständliche berufliche und persönliche Emanzipation der Frauen Anfang und Ende des bisher übernommenen Familienbildes? Gibt es eine familienpolitische Zielvorstellung für die nächsten Jahre?

Es gibt in allen Bereichen, für die ich zuständig bin, noch viel zu tun. Mein Ziel ist eine Familienpolitik, die es den Familien ermöglicht, ihr selbst gewähltes Lebensmodell zu verwirklichen.

sich unsere Gesellschaft zu einem Zusammenleben gleichgesinnter Gruppen entwickelt, für die der Staat nur noch den Rahmen absteckt – für die Umsetzung treten dann private Träger oder soziale Institutionen wie das UNION-HILFSWERK auf. Führt das nicht dazu, dass eine Alters-Klassengesellschaft entsteht: Eine gut gefüllte Börse sichert ein angenehmes Alter oder eben nur Minimalabsicherung mit Minimalansprüchen?

Die Kommunen sind dafür verantwortlich, dass alle Bürgerinnen und Bürger erhalten, was sie sozial und von der Infrastruktur her benötigen. Dieser Aufgabe kommen sie in Zusammenarbeit mit freien und öffentlichen Trägern nach. Das ist so gewollt und eine tragende Säule unseres Gesellschaftssystems.

Allerdings steigt durch die demografische Entwicklung und die Alterung unserer Gesellschaft die Bedeutung und Notwendigkeit



Da stellt sich die Frage: Was kann die Politik den Familien geben? Geld, Infrastruktur und Zeit. Am wenigsten greifbar ist Zeit, dabei ist sie oft das Wichtigste. Deswegen will ich das Elterngeld und die Vätermonate weiter entwickeln und die Familienpflegezeit auf eine gesetzliche Grundlage stellen. Wenn wir von der Vereinbarkeit von Familie und Beruf sprechen, dann denken wir bisher immer nur an Kinder. Mir ist es aber genauso wichtig, dass wir Eltern und Angehörigen Zeit für Pflege und Beruf geben.

■ Im Forum unserer Zeitung zeigt eine Vielfalt von Initiativen, dass

des freiwilligen Engagements und der sozialen Netzwerke. Denn die privaten Initiativen sind oft näher an den Menschen und deren Bedürfnissen dran und reagieren oftmals sehr flexibel und kreativ. Der Staat darf sich deshalb aber nicht aus seiner Verpflichtung zurückziehen, sondern muss die freien Träger unterstützen.

■ In der freien Wirtschaft wie im öffentlichen Leben erkämpften sich die Frauen dank besserer schulischer und beruflicher Bildung und eines enormen persönlichen Einsatzes Positionen, die vor Jahrzehnten nur Männern offen standen. Führt die derzeitige wirtschaftliche Rezession wieder zu einer gegenläufigen Entwicklung - Billiglöhne für Frauen bis hin zum Lohndumping, wachsendes Lohngefälle zwischen Frauen und Männern bei gleicher Arbeit? Halten Sie Mindestlöhne für Frauen für eine mögliche Lösung?

Eine der Hauptursachen für das unterschiedliche Gehaltsniveau von Frauen und Männern ist, dass Frauen in Deutschland häufiger und länger als Männer aus dem Beruf aussteigen oder Teilzeit arbeiten, um Verantwortung für die Familie zu übernehmen. Während Männer im Alter über 30 beim Gehalt noch einmal richtig zulegen, stagniert das Einkommen bei gleichaltrigen Frauen oft. Sie bezahlen also gleich doppelt für ihren Einsatz in der Familie mit Einbußen beim Gehalt und mit Einschränkungen bei der beruflichen Entwicklung. Daran ändert auch ein Mindestlohn nichts. Wenn wir das ändern und den Zusammenhalt in der Gesellschaft stärken wollen, dürfen wir nicht zulassen, dass Menschen, die Verantwortung für pflegebedürftige Angehörige oder ihre Kinder übernehmen, die ökonomischen Risiken alleine tragen.

Was raten Sie Mädchen und jungen Frauen von heute mit Blick auf die Zukunft? Schulbildung soviel wie möglich - Familie und Kinder nur wenn nötig - oder Beides? Waren Betriebskitas und flexible Arbeitszeiten für Frauen mit Kindern ein familienpolitischer Lösungsansatz?

Mein Ziel ist, dass jede Familie so leben kann, wie sie es sich vorstellt. Denn das ist echte Wahlfreiheit. Entscheidend ist, dass wir gute Rahmenbedingungen für die verschiedenen Familienmodelle schaffen.

Familienpolitik hat in den vergangenen Jahren zweifellos viel dazu beigetragen, das Leben mit Kindern leichter zu machen. Die Zeiten, als Wahlfreiheit sich auf die Entscheidung der Frau zwischen Mutterschaft und Berufstätigkeit beschränkte, sind mit dem Ausbau der Kinderbetreuung und der Einführung des Elterngeldes glücklicherweise vorbei. De facto sind aber immer noch zu wenige Paare in der Lage, nach den eige-

Kristina Schröder



Kristina Schröder, 1977 in Wiesbaden als Kristina Köhler geboren, wurde am 30. November 2009 zur Bundesministerin für Familie,

Senioren, Frauen und Jugend ernannt. Die studierte Soziologin trat als Schü-Ierin in die Junge Union (JU) und 1994 auch in die CDU ein. Sie gehört seit 1995 dem CDU-Bezirksvorstand Westhessen und seit 2002 dem CDU-Landesvorstand in Hessen an. Parallel zu ihrer Abgeordnetentätigkeit im Bundestag promovierte Schröder am Institut für Politikwissenschaft der Universität Mainz. In den Bundestag zog Dr. Kristina Schröder 2002 und 2005 über die Landesliste Hessen ein. Bei der Bundestagswahl 2009 gewann sie das Direktmandat im Wahlkreis Wiesbaden mit 40,8 Prozent und trat im Kabinett Merkel die Nachfolge von Ursula von der Leyen an.

nen Bedürfnissen und denen ihrer Kinder zwischen den unterschiedlichen Optionen zu wählen.

■ Sie gehören einer Partei an, die das C – also Christlich – seit ihrer Gründung im Namen führt. Ist das 60 Jahre später immer noch ein prägender Bestandteil Ihrer Ar-

Auf jeden Fall. Unsere Familienpolitik ist insofern christlich, als wir Menschen dabei unterstützen, Verantwortung füreinander zu übernehmen. Als verlässlicher Rahmen für familiäre Verantwortung steht die Ehe zu Recht unter dem besonderen Schutz des Grundgesetzes. Dass Menschen füreinander einstehen, sollte eine Gesellschaft aber immer unterstützen – unabhängig davon, wie Menschen Partnerschaft und Familienleben gestalten und mit ihren beruflichen Zielen und Verpflichtungen in Einklang bringen zu wollen.

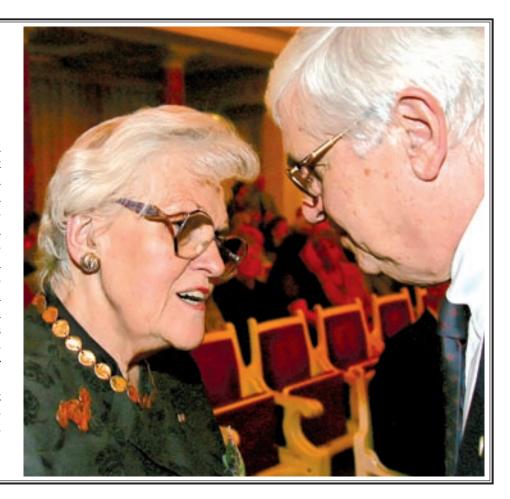
Frau Bundesministerin, ich danke Ihnen für Ihre Bereitschaft zu diesem Interview.

Gedenken an Hanna-Renate Laurien

In der Öffentlichkeit hoch geachtet und über Parteigrenzen hinweg geschätzt war die Unionspolitikerin Dr. Dr. h.c. Hanna-Renate Laurien, die am 12. März dieses Jahres im Alter von 81 Jahren verstarb.

Die gebürtige Danzigerin, die wegen ihres resoluten Auftretens liebevoll "Hanna-Granata" genannt wurde, bestach stets durch ihre sympathische Art im Umgang mit Menschen. Mitglied der CDU wurde sie 1966. Nach mehreren Jahren pädagogischen und politischen Wirkens in Rheinland-Pfalz, so als Kultusministerin, kam sie 1981 als Senatorin für Schule, Jugend und

Sport nach Berlin und hatte von 1986 bis 1989 zugleich das Amt der Bürgermeisterin von Berlin inne. 1991 wurde sie schließlich als erste Frau Präsidentin des Abgeordnetenhauses. Auch nach ihrem Ausscheiden aus der Politik im Jahre 1996 engagierte sich Hanna-Renate Laurien in zahlreichen Ehrenämtern, so vor allem in der katholischen Kirche. Dem UNIONHILFSWERK war sie als Mitglied im Bezirksverband Schöneberg seit 1985 verbunden. Für ihre Verdienste wurde ihr 1981 das Große Bundesverdienstkreuz mit Stern und 1996 der Ehrentitel einer Stadtältesten von Berlin verliehen.





Wir für Berlin

Neues

Wir und andere



Redakteurin Claudia Pfister sprach mit Bernd Neumann und Norbert Prochnow, den Geschäftsführern der UNIONHILFSWERK-Gesellschaften, über ein Thema, das in den letzten Monaten für viel Aufregung in Berlin sorgte.

■ Steht der mittlerweile sprichwörtliche "Maserati" nur für die Maßlosigkeit eines Einzelnen oder steht dem Geschäftsführer ein solcher Lebensstil zu?

Norbert Prochnow: In der Öffentlichkeit wird es schlicht als "geschmacklos" angesehen, sich indirekt über Mittel, die für die Betreuung von Wohnungslosen vom Steuerzahler aufgewandt werden, eine Luxuskarosse oder das Wohnen in einer "Dienstvilla" zu ermöglichen. Soweit wir den Presseberichten entnehmen können,



liegt auch die Vergütung von Herrn Ehlert deutlich über den üblichen Standards gemeinnütziger Gesellschaften. Alles in allem erscheint mir die Vorteilsnahme seiner Geschäftsführertätigabsolut unangemessen. Ob das allerdings auch strafrechtlich relevant sein wird, wie einige meinen, wird uns die Zukunft zeigen. Sollte die Gemeinnützigkeit der Gesellschaft in Frage gestellt werden, kann das eine finanzielle Katastrophe bedeuten.

War Herr Ehlert nur ein Einzelfall?

Norbert Prochnow: Großmannssucht, Korruption, Bestechlichkeit – sogar kriminelles Handeln – das gibt's überall auf der Welt. Wir kennen viele Vorgänge aus Politik, Wirtschaft und Verwaltung, das ist kein Geheimnis.

Ich habe in meinem beruflichen Handeln in den letzten 25 Jahren mindestens zwei Vorgänge kennengelernt, die dem Fall Ehlert sehr ähnlich waren. Ich denke, bei der Masse der im sozialen Bereich Tätigen wird es immer wieder Verfehlungen Einzelner, geben – egal wie gut das System kontrolliert wird.

mäßige Treffen mit dem Aufsichtsrat, dem gegenüber wir Rechenschaft ablegen müssen. Dabei geht es nicht nur um "nackte" Zahlen, es werden auch Entwicklungen im Unternehmen aufgezeigt oder Projekte vorgestellt, die Kosten nach sich ziehen. Der Aufsichtsrat muss ja inhaltlich solchen Projekten und den damit einhergehenden Kosten zustimmen. Einen Aufsichtsrat gibt es beim UNIONHILFSWERK übrigens seit 2007 – er setzt sich aus dem Landesvorsitzenden des Vereins, einem Wirtschaftsprüfer und einem Banker zusammen. In den Jahren davor war ein fachlicher Beirat tätig.

Aber wie konnte es im Falle der

Treberhilfe soweit kommen - es

gibt doch interne und externe Kon-

Bernd Neumann: Das Problem ist, dass

es bei der Treberhilfe keine "Ge-

waltenteilung", also keine geteil-

ten Verantwortlichkeiten, gab. Herr

Ehlert war allein vertretungsbe-

rechtigt für den Verein Treberhilfe

e.V. und darüber hinaus als natür-

liche Person auch zweiter Gesell-

schafter der gemeinnützigen Toch-

tergesellschaft, außerdem auf der

operativen Ebene Geschäftsführer.

Eine unmögliche Verquickung und

trollmechanismen?

Welche äußeren Kontrollinstanzen gibt es zusätzlich zum Aufsichtsrat?

Bernd Neumann: Wir haben einen unabhängigen Wirtschaftsprüfer, der einmal im Jahr die ordnungsgemäße Buchführung prüft. Er kontrolliert und testiert außerdem, ob ein Träger sich an die Auflagen der Gemeinnützigkeit hält. Auch das Finanzamt für Körperschaften prüft die Gemeinnützigkeit und bescheinigt diese für die zurückliegenden Jahre. Darum sind wir erstaunt, dass im Rahmen solcher Prüfungen die hohen Gehaltszuweisungen an den Geschäftsführer der Treberhilfe nicht aufgefallen sind.

»Nicht die Träger sind intransparent...«

Die "Maserati-Affäre" bringt gemeinnützige Sozialunternehmen in Verruf

In den Medien fiel auch das Schlagwort "Drückerkolonnen". Wie kommt ein Träger an seine Klienten?

Norbert Prochnow: Das Wort "Drücker" ist natürlich Ausdruck einer erhitzten Debatte. Die Realität sieht so aus, dass im Regelfall mehrere bezirkliche Abteilungen prüfen, ob eine Bedürftigkeit vorliegt und einem Menschen eine Leistung gewährt wird: Fachdienste, wie zum Beispiel der Sozialpsychiatrische Dienst eines Bezirkes, der eine fachliche Begutachtung vornimmt und schaut, welche Art von Hilfe ein Klient braucht. Und das Sozialamt mit seinen Fallmanagern, die in jedem Einzelfall entscheiden, ob, in welcher Höhe und wie lange eine Leistung gezahlt wird, auf die jeder Bürger nach dem Sozialgesetzbuch (SGB) Anspruch hat. Staatliche Stellen prüfen und genehmigen also die Gewährung einer Hilfeleistung.

Bezüglich der Finanzierung der Leistungen sozialer Träger herrscht momentan ebenfalls viel öffentliche Verwirrung ...

Bernd Neumann: In unserer Realität - also wenn der Sozialhilfeträger gleichzeitig der Kostenträger und die Leistung steuerfinanziert ist - gibt es entweder Leistungs-(Entgelt)verträge oder für einzelne beschriebene Projekte sogenannte Zuwendungen.

Bei Leistungsentgelten wird ein Vertrag über eine konkrete inhaltliche Leistung und deren Preis mit dem Senat geschlossen, die der Träger erbringen muss. Die Bezirke müssen vor Ort prüfen, ob die Vereinbarung eingehalten und die Leistungen er-

bracht wurden. Allerdings besteht im Fall der Treberhilfe fenbar gar nicht der Vorwurf, dass sie ihre vereinbarten Leistungen nicht erbracht Darum hätten. geht es in der öffentlichen Dis-

kussion gar nicht! Die Frage ist: Gab es im rechtlichen Sinne tatsächlich eine unzulässige Verwendung von Mitteln, gleichgültig, wie man die ganze Angelegenheit von der moralischen Seite her betrachtet?

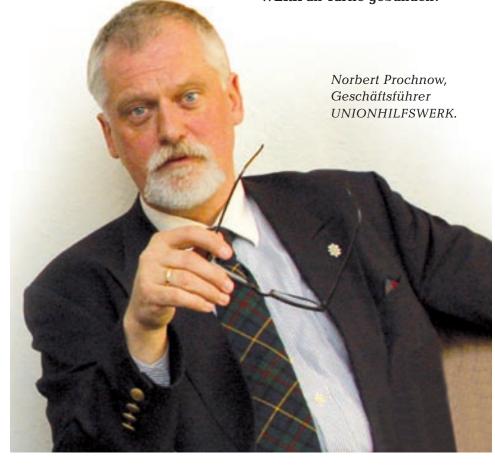
Jetzt wird überall der Ruf nach "Transparenz" sozialer Unternehmen laut ...

Bernd Neumann: Es ist schon erstaunlich, dass jetzt so getan wird, als ob es keine Transparenz gäbe - das Gegenteil ist der Fall. Wir geben eine ausführliche jährliche Meldung in Form eines Qualitätsberichts für jede einzelne Einrichtung an die Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales. Es kann also immer nachvollzogen werden, wofür wir die erhaltenen Gelder

einsetzen, welche Hilfebedarfgruppen wir betreut haben, wie viel Personal direkt am Klienten eingesetzt ist. Darüber hinaus ist die Heimaufsicht für alle stationären Einrichtungen auch eine prüfende Behörde, die einmal im Jahr regelhaft kommt und natürlich für den Pflegebereich der Medizinische Dienst der Krankenkassen (MDK).

Rahmen von Verwendungsnachweisen genau geprüft. Wir müssen Nachweise z. B. über jeden einzelnen Fahrschein bringen, da wird extrem spitz abgerechnet.

■ Ein Vorwurf an die Treberhilfe ist, dass zu Lasten der Mitarbeiter hohe Gewinne erwirtschaftet wurden. Fühlt sich das UNIONHILFS-WERK an Tarife gebunden?



Norbert Prochnow: Ein Musterbeispiel für Transparenz war auch das im Land Berlin sechs Jahre (2004 bis 2009) betriebene System der Budgetkontrolle für ambulante Leistungen der psychiatrischen Versorgung. Damit war mit wenig finanziellem Aufwand eine absolute Transparenz für die jährlich aufgewandte Summe von 90 Millionen Euro gegeben. Doch anstatt zu überlegen, wie das hätte wei-

> tergeführt und auf andere Bereiche analog übertragen werden können, hat der Senat nun erklärt, dass er ab 2010 diese Budgetkontrolle nicht mehr fortführen kann. Die Bilanzen Freier Träger sind jedem Bürger – so auch der Verwaltung und der Politik - im Inter-

net zugänglich.

»Das Problem ist,

dass es bei der

Treberhilfe keine

Gewaltenteilung,

also keine geteilten

Verantwortlich-

keiten, gab.«

Zusammenfassend muss man also sagen: Nicht die Träger sind intransparent – das Land Berlin nutzt seine Möglichkeiten nicht. Trotz des Vorhandenseins großer Datenmengen versagt hier Verwaltung bzw. Politik: Auflagen und Kontrollmöglichkeiten sind mehr als genug da, es gibt jedoch ein Vollzugsdefizit.

... und wie sieht es mit den Zuwendungsfinanzierungen aus?

Norbert Prochnow: Zuwendungen für entsprechend geförderte Projekte, wie beispielsweise die "Hürdenspringer", die bezirklichen Psychosozialen Kontakt- und Beratungsstellen oder die Zentrale Anlaufstelle Hospiz werden nach gültigem Zuwendungsrecht im

Bernd Neumann: Es ist interessant, dass die Politik sich plötzlich um die Vergütung unserer Mitarbeiter kümmert. Seit Jahren sind in vollem Bewusstsein tarifliche Bindungen aus Verträgen gestrichen worden. Wenn ein Träger mit Kosten argumentiert hat, antwortete die Verwaltung, dass tarifliche Bindungen ein Problem des Trägers seien ... Es gibt leider kein Kostenerstattungsprinzip mehr. Wir würden unsere Mitarbeiter von Herzen gerne besser vergüten, wenn das anerkannt wird – jeder sollte vernünftig von seiner Arbeit leben können.

Norbert Prochnow: Bei der Diskussion um die Wirtschaftlichkeit gemeinnütziger Träger darf man nicht vergessen, dass der Gesetzgeber mit Änderung des damals gültigen Bundessozialhilfegesetzes Mitte der 90er Jahre bewusst den Markt gewollt hat, d. h. es gibt seitdem keinen Gewinn- oder Verlustausgleich für gemeinnützige Träger mehr. Jeder Geschäftsführer hat den Auftrag, so zu handeln, dass die Gesellschaft wirtschaftlich erfolgreich ist. Wenn ein Träger Minus macht, gibt es keinen Ausgleich durch die Kostenträger. Erwirtschaftete Überschüssen hingegen müssen wir im Rahmen unseres gemeinnützigen Handelns investieren, z. B. für Gebäudesanierungen, Projektanschubkosten oder Eigenanteile bei Zuwendungsprojekten. Das Finanzamt prüft dabei auch die zeitnahe Mittelverwaltung. Bei allem Verständnis für die teilweise sehr emotional geführte Diskussion im Augenblick - mehr Rationalität muss wieder Einkehr in die Debatte finden, denn alles Andere ist auf Dauer nicht wirklich zweckdienlich.



berichten

Bezirksverbände Berlin



Vorgestellt: Hannelore Eckert

Begegnungen mit Matt Lamb und mehr

Hannelore Eckert gehört zu jenen Frauen, für die der Tag oft länger sein könnte, denn in ihrem Kalender gibt es kaum freie Termine. Und das, obwohl die 60-Jährige frühberentet ist. Denn ihr vielseitiges soziales Engagement gleicht einer Vollbeschäftigung der anderen Art. Schließlich findet sich aber doch eine Gelegenheit, und so verabreden wir uns im Café "Sibylle" in der Karl-Marx-Allee zu einem Gespräch über ihren persönlichen Werdegang und über das, was sie mit Matt Lamb verbindet.

Aufgewachsen in Vorpommern, geht sie nach dem Abitur in Demmin zum Studium an die Fachschule für Information und Dokumentation nach Berlin, beginnt nach erfolgreichem Abschluss ein Volontariat beim DDR-Rundfunk und arbeitet dort dann von 1971 bis kurz nach der Wende als Redakteur in der Hauptabteilung Information. 1991, gerade mal Einundvierzig, zwingt sie eine Krankheit zur Aufgabe ihres Berufes. Und so ist sie froh, 1995 wieder einen Job auf 400-Euro-Basis als Bildungsreferentin beim Trägerwerk Soziale Dienste zu finden, der ihr bis heute viel Freude macht.

Der Zufall war schuld

Doch auch die Politik lässt Hannelore Eckert nicht unberührt. Die Union hat es ihr angetan, und so macht sie in den 90er Jahren in ihrer alten Heimat gemeinsam mit einer Freundin Wahlkampf für die CDU. 2001 wird die bis dahin Parteilose Mitglied und ist inzwischen stellvertretende Vorsitzende des für ihren Kiez zuständigen Ortsverbandes Cöpenicker Dammvorstadt. Hier erfährt sie auch vom UNION-HILFSWERK, dem sie 2003 beitritt und auch hier zur Stellvertrete-



HILFS

Der Autor mit Hannelore Eckert im Café "Sibylle".

rin des Bezirksvorsitzenden York Albrecht avanciert.

Auf die Frage, wie es nun zu ihrer Bekanntschaft mit Matt Lamb gekommen ist, erzählt sie, dass dies eigentlich einem Zufall geschuldet sei. Als der amerikanische Künstler und Friedensaktivist mit irischen Wurzeln 2007 seinen Besuch zur Eröffnung seiner Ausstellung in Berlin ankündigte, äußerte er den Wunsch, neben der Kinder-Parade "Schirme für den Frieden" auch mit Menschen mit Behinderungen zu malen. Für Hannelore Eckert ist sofort klar, dass das UNIONHILFS-WERK hierfür die geeignete Plattform bietet. Übrigens: 2007 nahmen in Berlin mehr als 2000 Schüler an dem Schirm-Event teil. Seit Lamb

vor nahezu zehn Jahren dieses Projekt ins Leben rief, haben inzwischen weltweit über 900.000 Kinder und Jugendliche in 23 Ländern Schirme für den Frieden farbenfroh

Große Kunst für gute Zwecke

Matt Lamb selbst versteht sich mit seiner Kunst vor allem als Botschafter im Zeichen von Frieden, Toleranz, Hoffnung und Liebe. Als ihm einst aufgrund einer Fehldiagnose nur noch eine kurze Lebensspanne vorausgesagt wurde, verkaufte der erfolgreiche Geschäftsmann sein Unternehmen und verschrieb sich in der verbleibenden Zeit ganz der Malerei – und das bis heute als nun 78-Jähriger! Obwohl längst ein anerkannter Maler, dessen über 4000 Werke in vielen Museen der Welt hängen und sich in öffentlichen wie privaten Sammlungen befinden, hat Matt Lamb darüber nie außer Acht gelassen, sich der Integration der am Rande der Gesellschaft stehenden Mitmenschen zuzuwenden. So hat er verfügt, dass der Erlös aus dem Verkauf seiner von eigenwilligen Formen und Farben geprägten Bilder ausschließlich wohltätigen Zwecken zugute kommen soll.

Vom 24. bis 30. Juni weilt Matt Lamb wiederum in der deutschen Hauptstadt. Und auch diesmal wird er mit behinderten und nichtbehinderten Kindern aus Einrichtungen des UNIONHILFSWERK und aus

Malkreis im Bezirksverband Wilmersdorf

Gäste herzlich willkommen!

mehreren Berliner Schulen Schirme für den Frieden bemalen, um mit ihnen am 29. Juni durch die Straßen zum Brandenburger Tor zu ziehen.

Ausstellung und Malaktionen in Berlin

Hannelore Eckert, die dem Vorstand der Deutschen Matt Lamb Gesellschaft e.V. als Stellvertreterin angehört und so auf das Engste in die Vorbereitungen des Besuches und damit verbundener Aktivitäten einbezogen ist, erzählt weiter: "Parallel zur Schirm-Parade wird am 24. Juni im Russischen Haus in der Friedrichstraße 176 eine Ausstellung mit 60 Werken in Anwesenheit des Künstlers und weiteren internationalen Gästen aus Politik und Gesellschaft eröffnet."

"Etwa 100 Schirme", so Hannelore Eckert, "werden am 26. Juni in der Galerie ART CRU im Kunsthof Oranienburger Straße 27 von Kindern sowie Erwachsenen mit psychischen Erkrankungen bemalt. Unterstützung gibt es auch von der Union Sozialer Einrichtungen gGmbH. Eine weitere Malaktion startet am selben Tage in der Kontakt- und Beratungsstelle des UNI-ONHILFSWERK in der Hertzbergstraße 7/8."

Schließlich berichtet Hannelore Eckert noch von einer besonderen Ehrung für den prominenten Künstler. So wird am 30. Juni auf der denkmalgeschützten Brücke, die den Treptower Park mit der Insel der Jugend verbindet, eine weitere "Blaue-Herz"-Fliese mit der Unterschrift von Matt Lamb für sein kinderfreundliches Engagement eingelassen.

Schon drängt der nächste Termin. Eine Verabredung im Berliner Büro der Deutschen Matt Lamb Gesellschaft e.V., denn Vieles ist noch zu erledigen, allen voran die Gewinnung weiterer Sponsoren für das Schirm-Projekt. Da heißt es: Daumen drücken, damit bis zum 24. Juni alles in Tüten und Papier ist.

Wolfgang Gudenschwage

Personalien



Bei den Vorstandswahlen auf den diesjährigen Jahreshauptversammlungen in den Bezirksverbänden des UNIONHILFSWERK gab es folgende personelle Veränderungen:

BV Charlottenburg

Vorsitzende: Christel Hübner Stelly. Vorsitzende: Doris Golde Schatzmeister: Michael Kosubek (kommissarisch)

BV Marzahn-Hellersdorf

Stellv. Vorsitzender/Schriftführer: Hans-Jürgen Pietruszinski

BV Spandau

Stelly. Vorsitzender: Josef Juchem Schatzmeisterin: Dorit Scholtissek Schriftführer: Joachim Koza

BV Tempelhof Vorsitzende:

Annelies Reuscher-Wunnicke

Stelly. Vorsitzende: Margot Weidinger

BV Wilmersdorf

Stelly. Vorsitzende: Heidemarie Schickram

Berliner Freiwilligenbörse

Ehrenamt tut gut!

3. Berliner

Freiwilligenbörse

tut gut!" fand am 17. April zum ONHILFSWERK-Stand, dritten Mal die Berliner Freiwil-

ligenbörse im Berliner Rathaus statt. Zu den über 90 Vereinen, Einrichtungen und Netzwerken, die sich an diesem Wochenende präsentierten, gehörte wiederum das UNIONHILFS-WERK.

Schon kurz

nach der Eröffnung durch Sozialsenatorin Carola Bluhm (Linke) und Staatssekretärin Monika Helbig drängten sich die Besucher in den beiden Sälen, um sich über konkrete Möglichkeiten des freiwilligen Engagements zu informieren. Immer wieder gefragt

Unter dem Motto "Ehrenamt war auch die Besetzung am UNIes darum ging, wie und wo man

> sich einbringen kann. So war unter den Interessenten beispielsweise eine Schülerin aus Prenzlauer Berg, aufmerksam geworden durch den Plakattitel "Zeit spenden für ältere Menschen", die wissen wollte,

ob man sich bereits als 14-Jährige engagieren könne. Gerne würde sie für betagte Leute einkaufen gehen oder sie auf einem Spaziergang begleiten. Die Antwort darauf war eindeutig: Zum Helfen ist Jugend stets willkomDas Malen nach der Bob-Ross-Methode ist für den Anfänger eine fantastische Möglichkeit, das Malen mit Ölfarbe kennen zu lernen. Bei dieser Nass-in-Nass-Ölmaltechnik wird nicht gewartet bis die

vorherige Farbschicht getrocknet ist, sondern die Farben werden feucht übereinander aufgetragen. Diese Technik ist eine Malmethode, die wirklich jeder erlernen kann. Etappenweise zeigt der Kunstmaler Uwe Schneider, wie das Bild aufzubauen ist. Die Pinselhaltung, das Mischen der Farben und die Pinselführung zum Auftragen der Landschaften, werden durch den Künstler auf seinem Bild in kleinen Schritten vorgemalt. Die Kursteilnehmer malen dann die Bildausschnitte mit eigener Hand und Farbgestaltung auf ihre Leinwand. Nach zwei bis drei Stunden ist ein solches Ölbild fertig.

Interessenten, die selbst kreativ werden wollen und sich ausprobieren möchten, sind herzlich zum Malkreis des Bezirksverbandes Wilmers-

dorf eingeladen. Die Teilnehmer treffen sich einmal im Monat an einem Sonnabend oder Sonntag im Seniorenclub Herthastraße 25 a, in 14193 Berlin-Wilmersdorf. Vor Ort erhalten die Kursteilnehmer alles, was zum Malen benötigt wird. Ein Ölbild von der Größe 30 x 30 Zentimeter kostet 25 Euro.

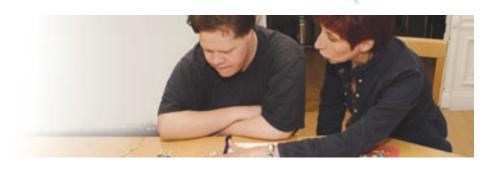
Ansprechpartnerin: Barbara Siele, Bezirksverband Wilmersdorf, Tel. 854 56 49 (d.)



Wir für Berlin HILFS Ausgabe 67 · Mai 2010

engagieren

Freizeit schenken



Lichtblick im Behördendschungel

Freiwilligenprojekt berät in Friedrichshain zu sozialen Fragen



Peter Sonnenberg und Michael Wojahn bieten Sozialberatung.

Es gibt Tage, da sitzen Michael Wojahn und Peter Sonnenberg allein in dem Ladenbüro an der Richard-Sorge-Straße in Friedrichshain. "Unser Angebot muss sich eben erst noch rumsprechen, das geht nur über Mund-zu-Mund-Propaganda. Die Menschen müssen Vertrauen fassen, haben noch Berührungsängste", erklärt Michael Wojahn, und es klingt verständnis-

Der promovierte Jurist und sein Kollege Peter Sonnenberg, Diplom-Betriebswirt, engagieren sich seit Herbst letzten Jahres im UNI-ONHILFSWERK-Projekt "Lichtblicke". Gemeinsam mit Barbara Siele, Hausverwalterin und Kauffrau, und Rechtsanwältin Yvonne Zillner beraten sie Menschen aus dem Kiez und auch Mitglieder sowie Mitarbeiter des UNIONHILFSWERK. Sie wissen Rat bei kniffligen Miet- und Wohnungsangelegenheiten, beraten zu Arbeitslosengeld, Hartz-IV und anderen Sozialleistungen, haben Tipps zum Verfassen von Bewerbungen oder helfen beim Umgang mit Behörden.

"Der Bedarf an Sozialberatung ist groß, und wir sind mit unserem Fachwissen und diesem Angebot breit aufgestellt", weiß Michael Wojahn, der sich auf Immobilienrecht spezialisiert hat. Doch er weiß auch, dass das Ganze Zeit braucht, um bekannt zu werden, und viele Menschen Scham haben, hierher zu kommen. Sind es doch in erster Linie Menschen mit finanziellen Sorgen oder solche, die mit Behördenangelegenheiten oder Briefen vom Vermieter überfordert sind, an die sich das Projekt wendet. Peter Sonnenberg: "Wir sind aber keine Schuldnerberatung, können nur eine Erstberatung geben, um Wartezeiten zur eigentlichen Schuldnerberatung zu überbrücken. So helfen wir beispielsweise bei der Erstellung einer Einnahmen- und Ausgabenübersicht."

Zweimal im Monat - jeden ersten und zweiten Freitag – zwischen 17 und 19 Uhr beraten Peter Sonnenberg und seine Kollegen. Eine halbe bis eine Stunde nehmen die Gespräche durchschnittlich in Anspruch. Vorab kann per Mail das Anliegen an das Beraterteam herangetragen werden. Meist können die Berater dann in der persönlichen und auf Wunsch anonymen Beratung helfen – so der älteren Dame, die nicht verstehen konnte, warum ihre Miete erhöht wurde oder einem jungen Paar beim Ausfüllen des Antrags auf Elterngeld. Doch es gibt auch knifflige Fälle. Wie der eines deutschen Angolaners, der eine Kongolesin heiraten woll-

Termine



14. Juni 2010:

Im Roten Rathaus werden zwischen 16 und 18 Uhr die Berliner Freiwilligen-Pässe verliehen. Eine Auszeichnung, die auch an sechs Engagierte des UNIONHILFSWERK geht.

Weitere Infos bei Daniel Büchel, Tel. 422 65-887, daniel.buechel@unionhilfswerk.de.

te, die in Schweden ihren Wohnsitz hat - das Aufgebot war schon bestellt, da gab es Probleme mit dem Pass der Braut ... "Wir mussten den Mann dann an die Schwedische Botschaft verweisen. Leider hat er sich nie mehr gemeldet", erinnert sich Michael Wojahn.

Darum freut es den freiwillig Engagierten und seine Kollegen um so mehr, wenn sie ein positives Feedback bekommen, was auch schon mal der Fall ist – so bei einem Paar, dem die Projektmitarbeiter bei der Suche nach einer behindertengerechten Wohnung und einem Pflegedienst helfen konnten.

Claudia Pfister

"Lichtblicke - kostenfreie Beratung und Hilfe in sozialen Fragen ": Jeden 1. und 2. Freitag im Monat, 17 bis 19 Uhr, Richard-Sorge-Straße 20 in Friedrichshain. Nächste Termine: 7. und 21. Mai, 4. und 11. Juni, 2. und 9. Juli 2010. Kontakt: beratung@unionhilfswerk.de oder www.unionhilfswerk.de/engagement

»Ich bin froh, dass Herr Deffland da ist ...«

Marc Deffland engagiert sich als Mentor im Projekt "Hürdenspringer"

"Welches Hemd soll ich anziehen? Das Weiße oder lieber ein Gestreiftes?" Ümit ist sich nicht sicher. Er wendet sich fragend an sein Gegenüber. Marc Deffland überlegt und sagt: "Das Gestreifte ist schon in Ordnung. Du musst dich wohlfühlen, das ist wichtig."

Ümit ist fast 16 und ein wenig aufgeregt. Denn in wenigen Tagen wird er das erste Vorstellungsgespräch seines Lebens haben. Er besucht die 10. Klasse der Röntgen-Oberschule in Neukölln und möchte Groß- und Außenhandelskaufmann werden.

Marc Deffland hat ihm bei den Bewerbungen geholfen. Jetzt übt er mit dem jungen Türken für das Gespräch. Sie haben sich in einem Café verabredet. Ümit zeigt ihm auf dem Handy-Display ein Foto. Zu sehen ist der Anzug, den er bei seinem Gespräch tragen möchte. Aber es geht nicht nur um den Anzug. "Denk auch daran, dass Deine Schuhe geputzt sind." Marc Deffland lächelt freundlich. Und wird wieder ernst. Denn das Test-Bewerbungsgespräch beginnt.

Sie spielen es von Anfang bis Ende durch. Ümit kommt noch einmal herein. Marc Deffland begrüßt ihn wie "seinen" Bewerber. Und dann stellt er die Fragen eines Personalchefs ...

Viele Schüler sind dankbar

Solche Tests findet Marc Deffland sehr wichtig. Die Schüler sollen lernen, wie sie sich in einer Firma präsentieren, wie sie sich darstellen können und auch, wie sie eigene Stärken herausstellen und die Schwächen zugeben. Marc Deffland ist auch noch jung. Im Sommer wird er 30. Aber er strahlt Seriosität aus und Energie. Er sieht aus wie einer, der weiß, was er will und das dann auch schafft, was er will.

»Es gibt kein

Schema, jeden muss

man woanders

abholen«

So sieht sein Weg bis heute keineswegs gerade aus. Im niedersäch-Oldensischen burg wächst er auf und geht zur Schule. 1997 verlässt er

die Realschule nach der 10. Klasse. Nicht, weil er mehr nicht könnte. Nein, erst mal Geld verdienen heißt seine Devise. So sucht er sich einen Ausbildungsplatz und wird wie sein Schützling es jetzt möchte – Groß- und Außenhandelskaufmann. Irgendwann will er dann doch mehr. Also das Abi im zweiten Bildungsweg und ein BWL-Studium. Seit vier Jahren lebt Marc Deffland in Berlin. Er arbeitet bei der KPMG, einem weltweit operierenden Wirtschaftsprüfungs- und Wirtschaftsberatungsunternehmen.

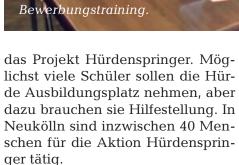
Ein Arbeitgeber mit großen Ansprüchen und hohen moralischen Werten. "Wir fühlen uns der Gemeinschaft gegenüber verpflichtet", heißt es im Unternehmenskodex. Das kann jeder im Internet nachlesen. Und vielleicht sagt Marc Deffland auch deshalb solche Sätze wie: "Ich spüre eine gesellschaftliche Verantwortung. Und ich frage mich, was ist der Wert dessen, was ich tue." Aber es ist nicht das Wichtigste, was einer so sagt, wichtiger ist das, was er tut.

"Make a Difference Day" - das ist das Motto des jährlichen KPMG-Freiwilligentages. An einem solchen Tag Ende des Jahres 2008 ist auch Marc

Deffland bei einem Bewerbungstraining für Neuköllner Schüler dabei. Das findet er interessant, und er sieht, welchen Spaß die Jugendlichen haben, wie dankbar sie sind.

Mentoren helfen »Hürdenspringern«

150.000 Menschen leben in Neukölln, mehr als die Hälfte sind Migranten. Wer es als Ausländerkind hier bis zur Realschule schafft, der ist schon gut und noch besser ist der, dem es gelingt, einen Ausbildungsplatz zu erobern. Dabei helfen will



Einer von ihnen ist Marc Deff-

land. Er ist Ümits Mentor. Seit Herbst vergangenen Jahres treffen sie sich alle zwei Wochen. Deffland hat Ümit geholfen, dass er herausfindet, welcher Beruf für ihn der Richtige ist. Gemeinsam haben sie nach Ausbildungsmöglichkeiten gesucht, waren auch auf einer Ausbildungsmesse. Marc Deffland hat dem Schüler manchen Trick verraten, damit die Bewerbung gut und aussagekräftig wird. Wobei er betont: "Geschrieben hat er allein. Ich habe nur ein bisschen korrigiert." Er findet wichtig, dass die Jugendlichen sich Gedanken über sich machen, dass sie eigene Entschei-

dungen treffen. Dahin möchte er sie führen. "Es gibt kein Schema, jeden muss man woanders abholen", sagt er.

Es gibt auch Schüler, die irgendwann nicht mehr wollen, denen die Hürden zu hoch sind ... Auch Marc Deffland hat das erlebt. Einem der Jungs war es wohl zuviel "Aufpasserei". Jetzt treffen sie sich nicht mehr, aber der Mentor Deffland hofft, dass auch dieser Junge seinen Weg finden wird.

Ümit ist froh, dass es solche wie Marc Deffland gibt. Er hat Respekt und Vertrauen. Er kämpft für eine gute Ausbildung und er weiß, dass er Hilfe braucht. "Ich bin froh, dass Herr Deffland da ist, allein würde ich es nicht schaffen", sagt er.

Elke Grohs

Projekt Hürdenspringer: huerdenspringer@unionhilfswerk.de, Tel. 22 32 76 24.



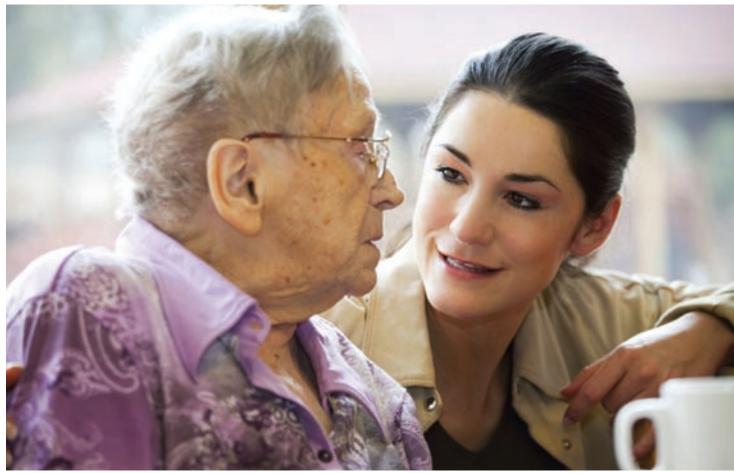
gestalten

Lebensqualität stiften



»Einsamkeit ist das Schlimmste«

Fünf Fragen an Mariella Ahrens, Mitglied der Jury des Journalistenpreises 2010



Mariella Ahrens ist Schirmherrin des Vereins "Lebensherbst".

■ Ihre Mutter ist Bulgarin – in südeuropäischen Familien haben alte Menschen einen hohen Stellenwert. Wie war das bei Ihnen?

Der intensive Kontakt zu meiner Großmutter hat mich sehr geprägt. Ich war früher jeden Sommer bei den Großeltern in Bulgarien, sie waren wie meine zweiten Eltern. Besonders an meiner Oma habe ich gehangen: Sie hat mich verwöhnt aber auch streng erzogen. Respekt gegenüber Älteren habe ich da selbstverständlich gelernt. Schön war, dass Großmutter bis zum Schluss zu Hause leben konnte und dort gepflegt wurde. Sie war in ihren letzten Jahren dement

und es war oft schwer mit anzusehen, wie sie sich veränderte. Als sie dann vor zwei Jahren ganz plötzlich starb, konnte ich mich nicht verabschieden und nicht mal zur Beerdigung fahren. Das war sehr schlimm für mich. Ich bin dann im Sommer allein zum Friedhof gefahren und habe mich am Grab verabschiedet. Ein Foto vom Grabstein steht auf meinem Schreibtisch.

Wie vermitteln Sie ihren Töchtern Respekt und Achtung vor alten Menschen?

Ich nehme sie mit zu Besuchen in Alteneinrichtungen. Die Ältere ist elf, sie kommt schon seit drei Jah-

ren immer mal wieder mit. Beide haben keine Berührungsängste, für sie sind alte Menschen selbstverständlich. Es ist aber auch nicht immer einfach, weil ältere Menschen für Kinder anders - irgendwie komisch - sind. Darum ist es wichtig, darüber zu reden, zu erklären, warum sie so sind. Ich finde es schade, dass viele Kinder heute kaum noch Berührungspunkte mit alten Menschen haben, nicht lernen, Respekt und Verständnis zu haben.

Warum setzen Sie sich für alte Menschen ein – das ist unter Prominenten ja nicht gerade en vogue?

Ich finde es schlimm, dass viele

alte Menschen in Armut leben, und dass Senioren oft so geringschätzig behandelt werden. Sie sind angeblich zu nichts mehr fähig, kosten nur Geld ... Den Alten wird dadurch viel Selbstbewusstsein genommen, es fehlt generell an Respekt und Wertschätzung vor dem Alter. Am Anfang haben mich natürlich Viele gefragt: Warum machst Du das, dich für die Alten einzusetzen? Das hat mich sehr geärgert, schließlich werden wir alle mal alt! Darum ist es mir auch wichtig, dass sich das Bild des Altenpflegeberufs verbessert. Es ist doch empörend, wie schlecht er bezahlt ist und wie schlecht das Image der Pflege ist.

■ Wie kam es zur Gründung Ihres Vereins "Lebensherbst e.V. - Verein zur Unterstützung pflegebedürftiger, älterer Menschen" und wie helfen sie?

In den Medien kamen immer wieder Berichte über die schrecklichen Zustände in Pflegeheimen. Das hat mich sehr erschüttert. Auch als ich das erste Mal ein Altenheim besichtigt habe, war ich geschockt. Alles sah aus, wie im Krankenhaus, steril und unpersönlich. Das habe ich dann leider in vielen Einrichtungen gesehen. Um zu helfen, wollte ich mich einem Verein oder einer Initiative anschließen, aber es gab nichts. So habe ich mit einigen Mitstreitern den Verein "Lebensherbst" gegründet. Seit dem letzten Jahr nehmen wir auch Mitglieder auf, mittlerweile sind es 40.

Wir betreuen inzwischen 22 Heime in Deutschland, davon zehn in Berlin. Wir helfen finanziell oder mit Sachspenden, sorgten zum Beispiel dafür, dass die Senioren Ausflüge machen können, Möbel angeschafft werden oder übernehmen den Unterhalt für kleine Haustiere. Wir organisieren Tierbesuchsdienste, Kulturveranstaltungen und Therapeutenbesuche. Insgesamt wollen wir mehr Aufmerksamkeit und Respekt für Senioren. Sie haben der Gesellschaft etwas gegeben, dass sollte auch wertgeschätzt werden.

Warum ist es Ihnen wichtig, sich in der Jury des Journalistenpreises zu engagieren?

Weil Journalisten für das Thema sensibilisiert werden sollten. Gerade beim Thema "Alter" und "Tod" sollte nicht immer nur das Negative beschrieben und fokussiert werden. Der Tod gehört zum Leben, aber es ist ganz wichtig, dass Menschen in Würde sterben können. Für mich stellt sich oft die Frage: Soll man jemanden sterben lassen, wenn er nicht mehr leben will? Ich finde, man sollte diesen Wunsch respektieren. In Würde Leben und Sterben zu können, hat jeder Mensch verdient. Bei den Alten wird das aber leider oft vergessen, dabei ist gerade die Einsamkeit im Alter und beim Sterben das Schlimmste.

Das Gespräch führte Claudia Pfister

Mariella Ahrens



Mariella Ahrens wurde in Leningrad (St. Petersburg) als Tochter eines deutschen Computerspezialisten und einer bulgarischen

Augenärztin geboren und wuchs in Friedrichshain auf. Ihre Schauspielausbildung absolvierte sie an der von Fritz Kirchhoff gegründeten Schauspielschule "Der Kreis" in Berlin. Erste Auftritte hatte sie im Kleinen Theater im Haus der Jungen Talente in Berlin und in Fernsehfilmen. Neben Rollen in Fernsehserien wie "SOKO Leipzig", "Im Namen des Gesetzes", "In aller Freundschaft" oder "Der Bergdoktor" spielte sie auch in vielen weiteren ZDF-Produktionen mit. 2008 war sie die Buhlschaft in Brigitte Grothums "Jedermann" im Berliner Dom.

Ahrens ist Gründungsmitglied, Schirmherrin und stellvertretende Vorsitzende von des Vereins Lebensherbst e.V., der bedürftige alte Menschen unterstützt.

Journalistenpreis 2010

»...lass uns darüber reden!«

Der Journalistenpreis der Unionhilfswerk-Stiftung geht in die dritte Runde

Vielleicht waren Sie auch schon mal in einer solchen Situation: Sie wollen mit ihrem Vater darüber sprechen, dass es sinnvoll ist, eine Patientenverfügung aufzusetzen und ernten nur Ablehnung. Sie überlegen scherzhaft mit Freunden, welche Musik auf ihrem Begräbnis gespielt werden könnte, und hören als Antwort: "Ach, das hat doch Zeit, da muss man sich doch noch keine Gedanken machen." Oder Sie müssen entscheiden, ob ihre sterbenskranke Mutter noch an die künstliche Beatmung angeschlossen werden soll. Ihren letzten Willen dazu kennen Sie nicht ...

Situationen, in die ein Jeder kommen kann, sie vorsorglich zu betrachten ist aber oft noch ein Tabu. Denn kaum ein Thema macht es uns so schwer, darüber zu reden, wie der Tod – vor allem dann, wenn er noch in weiter Ferne zu liegen scheint. Dabei kann das Unvermeidliche schneller geschehen, als man denkt. Angehörige stehen dann vor einem Abgrund, müssen vielleicht über lebensverlängernde Maßnahmen entscheiden, ohne zu wissen, was der persönliche Wille des Verstorbenen gewesen wäre.

Mit ihrem Journalistenpreis 2010 lädt die Unionhilfswerk-Stiftung darum ein, Beiträge einzureichen, die diesen Fragen nachgehen: Zeitungs- und Zeitschriftenartikel, Rundfunk-Features oder Fernsehreportagen, die deutlich machen, was es bedeutet, "darüber zu reden".

Der Jury stehen auch in diesem Jahr interessante und engagierte Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens vor: Bereits zugesagt haben Professor Dr. Erika Gromnica-Ihle, Präsidentin der Deutschen Rheuma-Liga, die Journalistin Georgia Tornow, Mariella Ahrens, TV-Star und engagiert mit ihrem Verein



Eberhard Diepgen und Bischof Wolfgang Huber mit einem Preisträger.

"Lebensherbst", Alexander Dieck, Journalist und Moderator des Radiosenders Antenne Brandenburg und natürlich Lutz Krieger, Ehrenvorsitzender der Berliner Pressekonferenz und Chefredakteur dieser Zeitung. Als Jurypräsident wird bereits zum dritten Mal Professor Dr. Dr. Wolfgang Huber, Bischof i. R., fungieren.

Prämiert werden Beiträge der Kategorien Print, Hörfunk und Fernsehen. Die Preise sind mit 3000,-

Euro (1. Preis), 2000,- Euro (2. Preis) und 1000,- Euro (3. Preis) dotiert. Die feierliche Preisverleihung findet am 4. November 2010 in der Bertelsmann Hauptstadtrepräsentanz Unter den Linden 1 statt.

Einsendeschluss für Beiträge ist der 13. Juni 2010, den Bewerbungsbogen finden Sie unter www.stiftung.unionhilfswerk.de,

Kontakt: Claudia Pfister 422 65 812.

Berliner Stiftungswoche

Wir sind dabei!

Im Rahmen der ersten Berliner Stiftungswoche vom 1. bis 10. Juni 2010 stellt sich auch die von der Unionhilfswerk-Stiftung geförderte Zentrale Anlaufstelle Hospiz (ZAH), der ambulante Hospizdienst und die Stiftung selber dem interessierten Publikum vor.

Am Dienstag, 8. Juni, informieren die Mitarbeiter der ZAH über Hospiz- und Palliativangebote, Patientenverfügung und Facetten in der Lebens- und Sterbebegleitung. Auf der Sonnenterrasse wartet außerdem ein Kuchenbuffet auf die Besucher.

15.30 bis 18 Uhr, Zentrale Anlaufstelle Hospiz des UNIONHILFSWERK, Kopenhagener Straße 29, 13407 Berlin (Reinickendorf). Infos und Anmeldung unter Tel. 42 26 58 33 oder post@ palliative-geriatrie.de.

Körper & Geist



Gesundheitsvorsorge

Fit und gesund dank Barmer und Co.

Immer mehr Krankenkassen bieten Kurse zur Gesundheitsprophylaxe an

Gesunde Mitarbeiter tragen in großem Maße zum Erfolg eines Unternehmens bei, das ist wohl kein Geheimnis. Und Möglichkeiten, etwas für seine Gesundheit und individuelle Fitness zu tun, gibt es viele zum Beispiel die Gesundheits- und Präventionsprogramme, die mittlerweile immer mehr Krankenkassen anbieten.

Ob Yoga oder Aquafitness, Rückenschule oder Lauftraining: Die Suche nach dem geeigneten Kurs aus den umfangreichen Gesundheitsprogrammen verschiedener Kassen ist dank des Internets mittlerweile sehr einfach. Die meisten Kurse können schnell und bequem von zu Hause aus gebucht werden, die Angebote sind vielfältig und bieten für Jeden etwas - nur aktiv werden muss jeder für sich \dots

Gesundheit für Körper und Seele

Mit einer Vielzahl an Gesundheitskursen in Berlin investiert beispielsweise die Techniker Krankenkasse (TK) in ihre Mitglieder, denn gesunde Versicherte senken schließlich die Kosten für die Behandlungen beim Arzt. Rückenprobleme durch falsches oder einseitiges Stehen und Sitzen sind dafür ein typisches Beispiel. Die TK erweiterte darum ihr Rückenprogramm um ein "Rücken plus", ein gezieltes zehnwöchiges Training mit integrierten Geräteübungen. Außerdem wird Wirbelsäulengymnastik, präventive Rückenschule und Aquafitness angeboten.

Doch nicht nur Probleme mit dem Körper machen Arbeitnehmern

schwächt das Immunsystem und macht anfälliger für viele Krankheiten. Depressionen, Herzkreislauf-Probleme, Burnout und vermehrte Infektionen können die Folge sein. In den Entspannungskursen der Kasse lernen Versicherte darum durch verschiedene Verfahren, seelisch und körperlich zu entspannen. So wirken sich beispielsweise Autogenes Training, Burnout-Prävention, Muskelentspannung, Tai-Chi, Qigong oder Yoga wohltuend auf den gesamten Körper aus.

Rückenprobleme

"Büroarbeiter" -

plagen die meisten

ein entsprechender

Gesundheitskurs der

Krankenkasse kann

helfen.

Innerhalb eines Kalenderjahres fördert die TK übrigens zwei Kurse aus unterschiedlichen Feldern. Versicherte können also zweimal einen Zuschuss erhalten, wenn sie zum Beispiel einen Kurs zum Thema Bewegung und einen anderen zum Thema Ernährung besucht haben. Bei anerkannten Kursen übernimmt die Kasse 80 Prozent der erstattungsfähigen Kosten, maximal aber 75 Euro. Wählt man einem antragen. Voraussetzung ist allerdings die regelmäßige Teilnahme: Um einen Zuschuss zu erhalten, müssen mindestens 80 Prozent der Kursstunden besucht worden sein.

Prävention bringt Prozente

Auch die AOK Berlin engagiert sich seit vielen Jahren erfolgreich im Sektor Prävention, um das Wohlbefinden ihrer Versicherten zu fördern, die Motivation am Arbeitsplatz zu steigern und damit die krankheitsbedingten Fehlzeiten zu reduzieren. Versicherte der AOK Berlin-Brandenburg können zweimal jährlich kostenlos AOK-eigene Gesundheitskurse besuchen. Geprüfte und qualitätsgesicherte Präventionsangebote externer Anbieter werden zu 100 Prozent übernommen. Außerdem bietet das AOK-Prämienprogramm Belohnungen für Versicherte, die viel für ihre körperliche Fitness und ihre Gesundzum Beispiel Mitglied in einem Sportverein ist, einen Nichtraucherkurs besucht oder zur Krebsvorsorge geht, kann Punkte sammeln und bekommt später eine schöne Sachprämie dafür", erklärt Viola Matzke, Sprecherin der Barmer Berlin-Brandenburg. Neben

einem umfangreichen Kursprogramm für Bewegung, Entspannung oder gesunde Ernährung bietet die Barmer auch männer- und frauenspezifische Gesundheitsprogramme und Kurse für die 50-Plus-Generation an.

Insgesamt verfügt jedes Mitglied pro Jahr über ein "Gesundheitsbudget" von 150 Euro – Geld, das der Versicherte speziell für Präventionskurse veranschlagen kann. "Wir verstehen diese Kurse als aktive Hilfe zur Selbsthilfe. Sie können aber nur ein Einstieg sein, um auszuprobieren, welcher Sport überhaupt gut tut oder bei einem bestimmten Problem hilft", so Matzke weiter.

Wir für Berlin

Neben der individuellen Gesundheitsvorsorge unterstützt die Barmer auch das betriebliche Gesundheitsmanagement. Matzke: "Wenn der Krankenstand sehr

hoch ist, schauen wir, woran das liegen kann. Gemeinsam mit dem Unternehmen arbeiten wir dann an der aktiven Erhöhung der Gesundheitskompetenz der Mitarbeiter." So gebe es in diesem Bereich unter an-

derem ein speziell auf Pflegekräfte zugeschnittenes Kursprogramm, da in diesem Berufsfeld der Krankenstand besonders hoch sei.

Claudia Pfister

Weitere Infos zu den Kursprogrammen finden Sie auf der jeweiligen Homepage Ihrer Krankenkasse.

Gesunde

Versicherte

senken die Kosten

für die Behand-

lungen beim Arzt

Sven Novy

Wir trauern um

* 22. Dezember 1983 † 13. April 2010

Für uns alle unfassbar haben wir vom Tod unseres Spielers und Kapitäns der Fußballmannschaft KICKERS 97 erfahren.



Rad-KulTour-Team

Mit dem Rad auf den Spuren der Klosterbrüder

Für etwas weniger sportliche, dafür mehr kulturell interessierte Mitarbeiter des UNIONHILFS-WERK bietet das "Rad-KulTour-Team" um Sabine Jeschke, Christian Baron und Klaus Körner am Sonnabend, 5. Juni, etwas Besonderes an: Eine 50 Kilometer lange Radtour gespickt mit viel Kultur durch das schöne Baruther Land. Los geht's vom Bahnhof Luckenwalde über Jänickendorf, Holbeck, Ließen, Petkus, Walsdorf, Schlenzen, Fröden, Marken-

dorf nach Kloster Zinna und über Neuhof retour Richtung Luckenwalde. Vorgesehen ist ein Besuch des Museums Kloster Zinna, ein 1170 gegründetes ehemaliges Zisterzienser-Kloster mit angeschlossener Brennerei und gemütlicher Gaststube.

Nähere Infos und Anmeldung (bis 28. Mai) bei Klaus Körner, PTZ Treptow, Tel. 639 777 69 oder klaus.koerner@unionhilfswerk.de.

10-Jähriges

Am Sonnabend, 3. Juli 2010, feiern die Kinder, Eltern, Erzieher und Freunde des Montessori-Kinderhauses das zehnjährige Bestehen der Einrichtung an der Lissabon-

Von 11 bis 15 Uhr dreht sich in einem bunten Programm alles um das Jubiläum: Los geht's um 11.30 Uhr mit dem Theaterstück "Die Abenteuer des Kobold Mori", um 14.30 Uhr treten - passend zur in Südafrika stattfindenden Fußball-WM -Erzieher und Eltern gegeneinander an. Außerdem warten auf die Gäste Spiele, Losverkauf, Tombola und viele weitere Angebote. Für Imbiss und Getränke ist gesorgt.

Montessori Kinderhaus Lissabonallee, Lissabonallee 28, 14163 Berlin, Tel. 805 87 208

Zuverdienstwerkstatt LETTERSHOP



- ✓ kuvertieren, frankieren, falzen, heften, sortieren, etikettieren, drucken, stempeln
- ✓ Portooptimierung und Organisierung der Postauflieferung
- ✓ manuelle Fertigung von komplexen Aufträgen
- ✓ Versand von Briefen, Zeitschriften, Pressepost, Katalogen, Warenproben, Werbegeschenken ...

Wir besitzen ein Masterzertifikat für Pressepost Premiumadress Versand.

www. unionhilfswerk.de/zuverdienst

Wir beraten Sie gerne.



Versandleistungen – so individuell wie Ihre Wünsche.

wachsen

Spielen, lernen, Spaß haben



mundgerechte Stücke. Den Kin-

dern schmeckt es, sie entscheiden

schließlich mit, was auf den Tel-

ler kommt. Dafür stellt die Köchin

wöchentlich mit den Kindern die

Speisepläne mit Hilfe von Fotokar-

ten zusammen: Einmal pro Woche

gibt es Fleisch, einmal Fisch, einen

Suppen- und Eiertag und einmal

Kita Weserstraße

Für die Kinder gegen Windmühlen kämpfen

Gesellschaftliche Teilhabe beginnt bei der gesunden Ernährung

Von den insgesamt sieben Kindertagesstätten des UNIONHILFS-WERK liegen zwei in sozialen Brennpunktkiezen: Die 2006 vom UNIONHILFSWERK übernommene Kita an der Nord-Neuköllner Weserstraße und das Kinderhaus "Kunterbunt" im Wedding.

Die Probleme in den Einrichtungen sind ähnlich: Über 90 Prozent der Kinder haben einen – meist türkischen oder arabischen – Migrationshintergrund. Die meisten Familien leben von Transferleistungen, die Kinder sprechen in der Regel schlecht Deutsch, sind von gesellschaftlicher Teilhabe weitestgehend ausgeschlossen.

Bedingungen, mit denen die Mitarbeiterinnen der Kita Weserstraße täglich konfrontiert sind. Im Rahmen ihrer Möglichkeiten versuchen sie darum, den Kindern zu helfen, ihnen etwas mitzugeben für ihre weitere Entwicklung. Ein warmes Mittagessen ist dabei ein wichtiges Angebot im Tagesablauf.

Kein Geld für ein gesundes Frühstück

"Wir können uns das ja kaum vorstellen. Aber einige Kinder kommen ohne Frühstück in die Kita", sagt Leiterin Brigitte de Lippe, die seit 1972 zum "Inventar" der Kindertagesstätte gehört. Und sie erzählt, dass es zwei Jahre lang den Versuch gab, den Kindern ein ge-

sundes Frühstück zu bieten. Auf Initiative der Einrichtung wurde von den Eltern monatlich 7,50 Euro eingesammelt – für das Geld gingen die Erzieherinnen einkaufen und bereiteten das Frühstück zu. Von den Kindern wurde das gut angenommen, auch die meisten Eltern fanden das gut. "Aber das ließ sich nicht durchhalten. Einige Familien bezahlten nicht und auch personell war das nicht mehr zu schaffen", erinnert sich die Kita-Leiterin.

Ein gemeinsames Frühstück gibt es nun schon lange nicht mehr, stattdessen bringen die Kinder ihr Essen mit. Von gesund kann da in den meisten Fällen nicht die Rede sein, weiß Brigitte de Lippe: Donuts, Schokoriegel, Weißbrot... Die Eltern haben in den seltensten Fällen Obst und Gemüse eingepackt. "Hier etwas bewirken zu wollen, ist wie ein Kampf gegen Windmühlen. Aber man darf nicht aufgeben, denn es geht um die Kinder!"

Darum legen Brigitte de Lippe und ihre Mitarbeiterinnen auch so großen Wert darauf, in der Kita ein gesundes Mittagessen anzubieten. Das kostet die Eltern monatlich 23 Euro wie in allen geförderten Berliner Kindertagesstätten.

Mittagessen – frisch und lecker

Dass es auch allen der 105 betreuten Kinder schmeckt, dafür

sorgt Köchin Gesine Scharf. Seit 13 Jahren bekocht sie die Kinder und achtet dabei auch auf die religionsspezifischen Besonderheiten: Schweinefleisch ist in einer Kita mit einem Großteil an Kindern aus muslimischen Familien tabu. Dafür ergänzen Spezialitäten der türkischen oder arabischen Küche wie Börek oder Couscous den Spei-



Rauan und Youssef dürfen bei der Vorbereitung des Essens helfen.

seplan. Auch für Kinder mit einer Eiweiß- oder Getreideallergie wird speziell gekocht, und die Jüngsten bekommen täglich frisch pürierten

Täglich ab sechs Uhr steht Gesine Scharf in der großzügigen Küche, knetet Teig, rührt in riesigen Töpfen oder schnippelt Gemüse in

Salate, Obst, Gemüsesticks und leckere Nachspeisen ergänzen das Menü. Auf einer Karte im Eingangbereich können Eltern und Kinder sehen, was es täglich zum Mittag gibt.

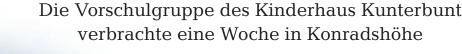
"Viele Kinder werden am Wochenende mit Fastfood und Fertiggerichten ernährt. Am Montag muss ich dann mehr als üblich kochen. Was man aus frischen Zutaten alles zaubern kann und wie die Lebensmittel heißen, wissen die Kinder oft nicht", so Gesine Scharf.

Kitas als Chance für Integration

Darum sei es aus Sicht der Erzieherinnen auch fatal, die vom Bundesverfassungsgericht beschlossene Erhöhung der Hartz IV-Regelsätze direkt an die Eltern weiterzugeben. "Bei vielen Kindern landet davon doch nichts", ist Brigitte de Lippe überzeugt. Das bestätigt der Berliner CDU-Chef Frank Henkel, der sich bei einem Besuch in der Kita Weserstraße vor Ort informierte: "Mit Blick auf die Kinder müssen wir das Urteil zur Bemessung der ALG-II-Sätze als Chance zum Umdenken sehen. Die Neuregelung muss vor allem gewährleisten, dass Transferleistungen wirklich den betroffenen Kindern zugute kommen. "Wichtig ist dem CDU-Landeschef dabei auch eine Aufwertung der Kitas als Bildungseinrichtungen. "In der Kita haben wir die einzige Chance, Kinder nichtdeutscher Herkunft so früh wie möglich in die Gesellschaft zu integrieren. Diese Chance dürfen wir nicht vertun!" Laut Henkel sei es darum sinnvoll, erhöhte Hartz-IV-Regelsätze direkt an Bildungseinrichtungen umzuleiten. Der Schwerpunkt sollte dabei auf gesunder Ernährung und kultureller Teilhabe liegen, wie auch Brigitte de Lippe betont. Claudia Pfister

Die Kita Weserstraße würde gerne wieder ein gemeinsames Frühstück für die Kinder anbieten. Gesucht werden Firmen oder Einzelpersonen, die als "Frühstückspaten" finanziell oder mit Lebensmittelspenden helfen wollen. Außerdem ehrenamtliche Helfer, die die Kita bei der Frühstückszubereitung unterstützen. Kontakt und weitere Infos: Brigitte de Lippe, 60 69 02 57.

Weddinger Kitakinder auf großer Fahrt





Der Morgen beginnt turbulent: Anastasia hat sich gestoßen, Mert findet seinen zweiten Schuh nicht und Ogurcan sitzt in seinem Rollstuhl und weint herzzerreißend. Gabriele Hartstock und Annekatrin Nowak kann das nicht aus der Ruhe bringen. Souverän fischt die Eine Merts Schuh unter dem Regal vor, während ihre Kollegin Ogurcan die Tränen trocknet.

Es ist der zweite Tag im ehemaligen Landschulheim "Haus Europa" in Konradshöhe, das nun von Kitas und Schulklassen samt Koch gemietet werden kann. Idyllisch gelegen zwischen Wald und Havelufer,

verbrachte hier Mitte März die Vorschulgruppe der Weddinger Kita Wiesenstraße eine ganze Woche. 15 Kinder, fern von Eltern, Fernseher, den großen und kleinen Problemen des Alltags.

Fünf bis sechs Jahre alt sind die Mädchen und Jungen, und sie alle haben einen Migrationshintergrund. Außerdem gehören zur Gruppe vier Integrationskinder.

Zwei Erzieherinnen allein mit 15 Kindern, davon auch einige mit einer Behinderung – ist das nicht eine große Belastung? Gabriele Hartstock lächelt milde: "Es ist anstrengend. Aber das, was die Fahrt den

Kindern bringt, ist jede Mühe wert. Sie sind so dankbar für so wenig." Diese Dankbarkeit, das, was

solch eine Auszeit aus dem Weddinger Alltag für die Kinder bedeutet, ist auch die Motivation der Erzieherinnen, die diese Reise nach Konradshöhe nun schon zum fünften Mal für die Vorschulkinder organisiert haben. Und das allen Widerständen zum Trotz: Vor allem die Kosten waren für viele Familien zu hoch. 86 Euro kostet die Fahrt in diesem Jahr. Fünf Tage inklusive Rundum-Verpflegung, denn ein Koch sorgt mit täglich frisch zubereitetem und auf die Wünsche der Kinder abgestimmtem Essen für das Wohl der kleinen Gäste.

"Damit überhaupt alle Kinder mitfahren können, hat Gabi im Kosmetiksalon von Freunden einen Weihnachtsbasar organisiert. Außerdem haben wir einen Kuchenbasar veranstaltet", erzählt Annekatrin Nowak, die seit sieben Jahren in der Kita arbeitet und eine Ausbildung zur Integrationserzieherin absolviert hat.

Doch jetzt geht es erst mal raus – eine Fahrt mit der Autofähre zur Spandauer Seite der Havel steht auf dem Programm. Der Weg zum Bootsanleger ist nicht so schnell zu schaffen, denn viel gibt es am Wegesrand für die Stadtkinder zu entdecken: Da blühen bunte Krokusse, ein Biber hat seine markante Bissspur in einer Erle am Wasser hinterlassen, Enten und Blessrallen dümpeln auf dem Wasser. Annekatrin Nowak: "Die Kinder genießen das freie Bewegen, sie dürfen auch mal etwas alleine machen, erleben die Natur mit allen Sinnen." Etwas, das die Kinder aus ihren Familien und ihrem Alltag überhaupt nicht



kennen. Sie hier "aufblühen" zu sehen, zu beobachten, wie sie alles in sich aufsaugen, zeigt den Pädagoginnen immer wieder, wie wichtig diese Fahrt ist. "Wir haben hier ganz andere Kinder", bringt es Gabriele Hartstock auf den Punkt.

Von der Fähre geht's auf den Spielplatz direkt am anderen Ufer. Ayla, Batuhan, und Anja stürzen sich gleich auf die Schaukel, auch Ogurcan darf jetzt aus seinem Rollstuhl und genießt es, mit den Anderen zu spielen. "Es ist erstaunlich, wie normal der Umgang der Kinder mit unseren Integrationskindern ist. Seit 23 Jahren arbeitet die gelernte Kinderkrankenschwester, die sich auf Sprachförderung und Psychomotorik spezialisiert hat, im Kinderhaus Kunterbunt. Mit ihrer direkten und herzlichen Art trifft sie bei jedem Kind den richtigen Ton. Tröstet Selina, die sich mit ihrer Freundin Anastasia gestritten hat, animiert den schüchternen Muharem, mit den anderen Kindern zu spielen, oder sucht mit Malik kleine Schnecken im Sand. Doch auch für die gestandene Erzieherin gibt es immer wieder Situationen, in denen die Kinder sie verblüffen und zum Schmunzeln bringen: Auf die Nachfrage der Erzieherinnen, wie es den Kindern denn nach dem ersten Tag so gefalle, antworteten die: "Der Kücher kocht gut …"

Claudia Pfister

Ausgabe 67 · Mai 2010 Wir für Berlin

mitmachen

Es ist normal, verschieden zu sein





Thomas Fürstenberg macht das Fahren mit dem neuen Rad viel Spaß, und Physiotherapeutin Christina-Maria Rauh ist zufrieden.

Im Herbst 2009 konnte das Wohnheim an der Wilmersdorfer Rheinbabenallee dank einer Spende der Unionhilfswerk-Stiftung ein Spezialdreirad anschaffen.

Dreiräder gibt es dort zwar schon seit fast 20 Jahren, doch jetzt können auch Menschen mit erheblichen körperlichen Einschränkungen davon profitieren. Menschen, denen ebenfalls seit vielen Jahren die Physiotherapeutin Christina-

Maria Rauh helfend zur Seite steht, für die der Behandlungsprozess körperbehinderter Menschen immer auch mit dem Gewinn von Alltagsfähigkeiten zu tun hat.

Sicherheit und Selbständigkeit durch Mobilität

Dass das Fahrradfahren von jeher eine große psychologische und körperliche Bedeutung für die Men-

Mobil und sicher mit dem Dreirad unterwegs

Spende der Unionhilfswerk-Stiftung hilft Klienten des Wohnheims Wilmersdorf

schen hat, davon sind die Mitarbeiter des Wohnheims überzeugt. Es trainiert die Wahrnehmung und Raumorientierung, trainiert Herz und Kreislauf, kräftigt die Muskulatur, verbessert das Gleichgewichtsgefühl, erweitert den Bewegungsradius und bedeutet Freiheit und Selbständigkeit. Durch den technischen Fortschritt auf dem Gebiet der Fahrradentwicklung haben seit einigen Jahren auch Menschen mit körperlichen und geistigen Einschränkungen die Möglichkeit, von diesen Vorteilen zu profitieren.

Therapiedreiräder sehen dabei nicht nur sehr schick aus, sie erfüllen auch einen hohen technischen Stand und sind sehr sicher für ihre Anwender. Solche Räder bieten den Klienten des Wohnheims nicht nur alle Vorteile der körperlichen Bewegung, sondern haben darüber hinaus einen hohen therapeutischen Wert: Menschen mit spastischen Lähmungen in den Beinen, denen das Laufen sehr schwer fällt und die sich oft nur mit Hilfsmitteln fortbewegen können, erfahren durch therapeutische Fahrräder ein ganz neues Mobilitätsgefühl. Ihr Bewegungsradius vergrößert sich deutlich, sie können am normalen Verkehrsgeschehen ganz oder teilweise teilnehmen. Menschen mit ataktischen Bewegungsabläufen - eine Form der Bewegungsstörung, bei der die Patienten ihre Bewegung nur ungenau steuern und koordinieren können – sind in ihren Bewegungsverhalten unsicher und deshalb auch sehr sturzgefährdet. Das Fahrrad vermittelt ihnen Sicherheit und Stabilität, die Ataxie lässt auf dem Fahrrad deutlich nach. Außerdem nehmen die Klienten beim Fahrradfahren ihre Umwelt besser und intensiver wahr, da sie sich beim Fahren zwar konzentrieren, aber keine Angst mehr haben müssen, zu stürzen.

Selbstbewusstsein und Lebensqualität geben

Vorteile, die auch die Fachfrau bestätigen kann: "In meiner Arbeit mit neurologischen Patienten hat das Therapie-Dreirad aufgrund meiner

positiven Erfahrung seit Jahren einen enorm hohen Stellenwert", sagt Physiotherapeutin Christina-Maria Rauh. Sie ist überzeugt, dass Menschen, die

aufgrund von körperlichen und geistigen Einschränkungen noch nie auf einem Fahrrad gesessen haben, sich schnell von dieser Art der sportlichen Betätigung begeistern lassen. Es steigere das Selbstbewusstsein und die Lebensqualität schließlich enorm, wenn die Klien-

ten erfahren, dass ihr Aktionsradius zunimmt, dass vieles mit dem Rad erledigt werden kann, anstatt mit Rollator oder dem Rollstuhl. "Jedes Frühjahr, wenn die Fahrradsaison beginnt, sind meine Patienten hoch motiviert für das Radfahren und können es kaum erwarten, dass es endlich wieder los geht", so Christina-Maria Rauh.

Seit dem Beginn ihrer Laufbahn als Physiotherapeutin setzte sie ihren Schwerpunkt auf die Behandlung von Patienten mit körperlichen und geistigen Einschränkungen und versucht den behinderten Menschen Selbstbewusstsein, Lebensfreude und Lebensqualität zu geben. Christina-Maria Rauh: "Ein Teil meiner Arbeit ist der therapeutische Aspekt, der natür-

Größerer Aktions-

radius steigert Selbst-

bewusstsein und

Lebensqualität.

lich sehr wichtig ist. Es steckt aber mehr dahinter: Jeder dieser Menschen hat eine ganz besondere Persönlichkeit. Mich im

Rahmen meiner Arbeit mit dieser Persönlichkeit vertraut zu machen, heraus zu finden, welche Therapieform für den jeweiligen Patienten die Beste ist und eine Beziehung zu ihm aufzubauen, begeistert mich auch nach 20 Jahren noch."

Stephan Vötig

Freude an der Arbeit – trotz geringen Einkommens

Vor nicht allzu langer Zeit entbrannte - unter anderem durch Äußerungen des Bundesaußenministers Guido Westerwelle (FDP) die Diskussion darüber, in welcher Art und Weise Empfänger von Hartz IV-Leistungen zur Arbeit motiviert werden sollen, welche Arbeiten diese Personen übernehmen können und wie die Konsequenzen bei Nichtannahme dieser Arbeitsangebote aussehen müssten. Immer wieder werden Beispiele in der Presse erwähnt, dass sich Arbeit für bestimmte Personen nicht lohne, da die Transferleistungen, die sie erhielten, über dem liege, was sie für bestimmte Arbeiten ausgezahlt bekämen. Wie sieht es aber bei den Klienten aus, die in den Einrichtungen des UNIONHILFSWERK betreut werden?

Die überwiegende Zahl der Menschen im arbeitsfähigen Alter, die in Wohnheimen, Wohngemeinschaften und im Betreuten Einzelwohnen für Menschen mit geistiger Behinderung betreut werden, gehen einer Arbeit nach. Sie arbeiten in Werkstätten für Menschen mit Behinderungen, in Fördergruppen, Integrationsfirmen, Projekten oder gehen einer Ausbildung in Berufs-



bildungswerken nach.

Hannelore Scheder zum Beispiel ist 62 Jahre alt. Sie wohnt im Wohnheim am Nordufer und arbeitet in der Berliner Werkstatt für Behinderte (BWB) in der Westhafenstraße in Mitte. Sie sagt über sich selber, dass sie die Beschäftigung braucht, um sich nicht zu langweilen.

Seit gut zehn Jahren arbeitet sie in der gleichen Abteilung, geht mit Freude zur Arbeit und ist, auch laut ihrem Arbeitsgruppenleiter, zuverlässig, sorgfältig und mit voller Hingabe bei der Arbeit. Ihr Durchschnittslohn liegt bei 220 Euro im Monat. Allen Bewohnern eines Heimes stehen zurzeit 94,77 Euro als Barbetrag zur freien Verfügung. Frau Scheder behält von ihrem Einkommen 215 Euro, allerdings wird ihr der Barbetrag in voller Höhe angerechnet. Somit verbleiben ihr von ihrem Arbeitseinkommen cir-

Heiko Zander und Hannelore Scheder macht die Arbeit Spaß.

ca 120 Euro zuzüglich des Barbetrages. Frau Scheder geht somit für rund 120 Euro im Monat wöchentlich 33,5 Stunden arbeiten.

Heiko Zander ist 36 Jahre alt, wohnt in der Wohngemeinschaft im Pfarrer-Wenke-Weg und arbeitet in der Tischlerei bei der Union Sozialer Einrichtungen (USE) in der Weddinger Koloniestraße. Für ihn ist es wichtig, Arbeit zu haben, nicht herumzusitzen und Kontakt zu seinen Arbeitskollegen aufzubauen. Natürlich würde er gerne mehr verdienen, weiß aber auch, dass er aufgrund der Berechnung des Sozialamtes nicht viel davon haben würde. Heiko Zander hat einen langen Arbeitsweg, den er aber in Kauf nimmt, da das Arbeitsklima stimmt und er sinnvolle Tätigkeiten ausübt.

Von seinem monatlichen Durchschnittslohn in Höhe von 166,50 Euro verbleiben ihm circa 106,50 Euro. Dafür ist er wöchentlich 35 Stunden bei der Arbeit ... Die Beispiele zeigen, dass die betreuten Klienten nicht arbeiten gehen, um zusätzlich viel Geld zu verdienen, sondern weil es für sie "normal" ist, einer Arbeit nachzugehen. Es schafft Selbstvertrauen und stärkt das Selbstwertgefühl. Arbeit ist auch für die beiden dargestellten Personen ein wichtiger Lebensinhalt, den sie nicht missen möchten und der ihren Alltag stark bestimmt und strukturiert.

Jeder kann sich selbst hinterfragen, ob er für diesen Stundenlohn aufstehen und noch zum Teil lange Arbeitswege in Kauf nehmen würde. Die Klienten des UNION-HILFSWERK tun es, und zwar nicht wegen der Höhe des Arbeitseinkommens, sondern weil Arbeit zum Leben dazu gehört!

Jürgen Weimann

Matt Lamb malt in Neukölln

Am Sonnabend, 26. Juni 2010, ab 14 Uhr, startet der amerikanische Künstler Matt Lamb (siehe Seite 4) seine Schirm-Malaktion mit Kindern und Erwachsenen mit psychischer Erkrankung in der Kontakt- und Beratungsstelle des UNIONHILFSWERK, Hertzbergstraße 7/8 in Neukölln. Interessenten sind herzlich eingeladen!

dazu gehören ...

Mittendrin ...



Sport für die Seele

Der Verein USE-SOWAS e.V. bietet eine breite Palette populärer Sportarten an



Rudern, trainieren sie regelmäßig

und tun damit viel für ihre körperli-

che, aber auch seelische Ausgegli-

chenheit.

Wasser-Wanderung des USE-SOWAS e.V.

Dass Bewegung nicht nur dem Körper gut tut, mag eine wohlbekannte Binsenweisheit sein. Dass sie zutrifft, diese Erfahrung machen tagtäglich die Mitglieder des USE – SOWAS e.V. In den verschiedensten Sportarten, vom Fußball über Gymnastik und Laufen bis hin zum

Idyllisch in der Köpenicker

Altstadt am Ufer der Spree...

Restaurantschiff "arsVivendi"

Veranstaltungssaal

Bier- und Ufergarten

Cocktailbar

Sonntagsbrunch

maritime Küche

ÖFFNUNGSZEITEN

"arsVivendi

Mo - Sa ab 16 Uhr | So ab 11 Uhr

KONTAKT

USE gGmbH | freiheit fünfzehn

Freiheit 15/16 | 12555 Berlin

Tel. 030 - 65 88 78 0

www.freiheit15.de

Lutz Schröder ist der Sportkoordinator des USE-SOWAS e.V. Seit zwei Jahren leitet der Diplom-Sportlehrer die Angebote der USE gGmbH, die die anerkannte Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) in dem Verein gebündelt hat. "Eine tolle und herausfordernde Aufgabe", berichtet der ehemalige Volleyball-Trainer. Die Besonderheit seines Trainings liegt darin, dass er es sehr genau auf die Teilnehmer abstimmen muss. Nicht nur die Kondition und körperlichen Vorraussetzungen gilt es zu berücksichtigen, sondern auch die einzelnen Persönlichkeiten. "In meinen Kursen läuft viel über die persönliche Zuwendung, nicht nur über die Bewegung", so Schröder. In den Kursen sind deswegen höchstens zehn bis zwölf Teilnehmer, diese sind dann aber hoch motiviert. So wie im so genannten Krafttraining. Das Programm des Sportlehrers gefiel zwei Teilnehmerinnen so gut, dass ihnen die eine Stunde wöchentlich nicht ausreichte. Sie wechselten in ein öffentliches Sportstudio, in dem sie nun drei bis vier Mal wöchentlich trainieren. "Für mich ist das auf der einen Seite schade, aber auf der anderen Seite freue ich mich natürlich sehr, dass die Frauen nun so aktiv sind", so Schröder.

3. Platz für das Fußballteam

Auch auf das Fußballteam ist der Sportkoordinator, der eine Übungsleiterlizenz für den Behindertensport besitzt, stolz. Montags und dienstags trainieren etwas 25 Männer und Frauen in einer Grünauer Turnhalle. Die Bedingungen sind hier nicht gerade ideal und dennoch hat das USE-SOWAS-Team den dritten Platz bei der einmal jährlich stattfindenden Fußballmeisterschaft der Berliner Werkstätten gemacht. Dies ist eine ganz besondere Leistung, da die beiden erstplatzierten Mannschaften nicht nur bessere Übungsbedingungen hatten, sondern auch häufiger trainieren.

Sport für Wasserratten

Die Ursprünge des Sportvereins liegen im Wassersport, daher auch sein Name: SOzialpädagogischer WASsersportverein e.V.

Mit großen Kutter-Booten wird in der Wassersaison (April – Oktober) auf Berliner und Brandenburger Gewässern gerudert und gesegelt. Für diesen Bereich ist ein ehemaliger Profi-Ruderer zuständig. Auch er hat eine Übungslizenz für den Behindertensport.

Der Höhepunkt ist jedes Jahr eine einwöchige Wasser-Wanderung. Wie die Indianer machen sich die Teilnehmer dann mit Kanus auf den Weg und übernachten in Zelten. Auf diese Weise erkundeten sie bereits den Spreewald und die Umgebung von Erkner. In diesem Jahr wird es etwas luxuriöser zugehen.

Zwar wird das Fortbewegungsmittel wieder das Kanu sein, um Polen kurz hinter der deutschen Grenze kennen zu lernen. Übernachtet wird diesmal aber in richtigen Häusern.

Und auch im Winter wird nicht geruht, sondern auf dem Trockenen trainiert: Im Landesruderzentrum üben die Teilnehmer auf Kastenrudern oder auf dem Ergometer.

Laufen im Team

Zu einer der beliebtesten, weil einfach umzusetzenden Sportarten zählt das Laufen – auch beim USE-

SOWAS e.V. Aber auch hier geht es nicht ums Einzelkämpfertum, sondern um das Teamerlebnis.

Regelmäßig beteiligt sich eine kleine Gruppe an Berliner Laufveranstaltungen. Zum Programm zählen hier u. a. der Köpenicker Altstadtlauf, der 11. Berliner Wasserbetriebe TEAM-Staffel-Lauf vom 9.-11. Juni im Tiergarten und der im Oktober veranstaltete ASICS-Grand 10 – Citylauf.

Ursula Laumann

Kontakt: USE-SOWAS e.V. Regattastraße 249 I 12527 Berlin Tel.: 61 74 79 10



Auch Fußball wird beim USE-SOWAS e.V. gespielt.

14. Köpenicker Altstadtlauf

USE-SOWAS e.V. ist dabei!



Zwei Mitglieder des USE-SOWAS e.V. laufen ins Ziel.

Der ganze Ehrgeiz eines Läufers zielt natürlich auf einen Lauf, in dem er sich mit seinen Mitstreitern messen kann. So traten auch in diesem Jahr die Läufer des USE-SOWAS e.V. wieder beim Köpenicker Altstadtlauf an. Am 25. April startete der 10 Kilometer lange Lauf durch die reizvolle Kulisse der Köpenicker Altstadt bei schönstem Wetter. Leider aber wurden die idealen Rahmenbedingungen durch einen Fehler in der Laufführung getrübt. Durch diesen Fehler, der einige Läufer eine zu kurze Strecke

und viele Läufer eine zu lange Strecke laufen ließ, war keine korrekte Messung und damit auch keine Siegerehrung möglich.

Bereits zum zweiten Mal endete der Köpenicker Altstadtlauf in der freiheit fünfzehn und hat damit einen der wohl schönsten Zieleinläufe Berlins. Bei frühlingshaften Temperaturen genossen die Läufer sichtlich die entspannte Atmosphäre und vergaßen schon bald den Ärger über die falsche Streckenführung.

Ursula Laumann

Laufen für die Seele

Unter dem Motto "Laufen für die Seele" bietet der "Lauftreff Schöneberg" jedem Neueinsteiger (Walker oder Läufer) die Möglichkeit zum Schnuppern und Testen – ohne Hast, mit netten Leuten und ganz unverbindlich.

Treffpunkt: Jeden Donnerstag um 18 Uhr direkt am Ausgang des U-Bahnhofs Rathaus Schöneberg (außer in den Schulferien).

Der "Lauftreff Schöneberg" ist eine private Initiative und Zusammenkunft von Menschen, die gerne gemeinsam laufen.

Kontakt: Dietmar Klocke Tel.: 49 77 84 – 47 oder dietmar.klocke@u-s-e.org

Jubiläum 🚜

10 Jahre USE gGmbH

Silvia Howe 1.2.2010

Malte Rosenträger 20.3.2010

Frank Grunow

17.4.2010

Marina Haucke 1.5.2010

Wir gratulieren!

Wir für Berlin HILFS 11 Ausgabe 67 · Mai 2010 WERK

... durch Arbeit

... und doch geschützt



Berliner Mini-Bauten sind der Hit

USE gGmbH präsentierte sich auf der Werkstätten: Messe in Nürnberg



Der Messestand der USE gGmbH

Jedes Jahr im März lädt die

BAG:WfbM zu einer großen Leistungsshow der Werkstätten für behinderte Menschen (WfbM) nach Nürnberg ein. An vier Tagen können sich Interessierte über das breite Produkt- und Dienstleistungsspektrum auf der Werkstätten:Messe Nürnberg informieren. 13 der insgesamt 17 Berliner Werkstätten für behinderte Menschen präsentier-

ten sich bereits zum zweiten Mal

gemeinsam. Der Berliner Platz mit Modellen des Brandenburger Tors

und der Siegessäule war damit

wieder eine der Attraktionen der viertägigen Messe.

Foto: Ursula Laumani

Um die beiden weltbekannten Wahrzeichen gruppierten sich die 13 Werkstätten und die LAG WfbM Berlin und zeigten ein großes Spektrum aus der Hauptstadt. Das Angebot reichte von Kerzen über Schmuck und Taschen bis hin zu selbst hergestellten Bonbons. Mit dem Gemeinschaftsstand demonstrierten die Aussteller die Vielfalt und Leistungsfähigkeit, aber auch die Kooperationsfähigkeit der Berliner Werkstätten.

Staatssekretär Fritsch mit den Ausstellern des Berliner Platzes vor der Siegessäule

Aktionen am Stand

Aus ihrem Leistungsspektrum von über 25 Gewerken und Dienstleistungsbereichen präsentierte die USE gGmbH in diesem Jahr die

Floristik und die Buchbinderei. Auf der Messe konnte man live erleben, wie Bücher und florale Frühlingsgrüße entstehen. Besonders der Buchbinder zog mit seiner Arbeit viele Interessierte an den Stand.

Aber auch Besucher aus Berlin fanden den Weg nach Nürnberg. Der Staatssekretär für Soziales in der Senatsverwaltung Berlin für Integration, Arbeit und Soziales, Rainer-Maria Fritsch übernahm die Schirmherrschaft für den Berliner Platz. Auf dem Stand der USE gGmbH probierte er köstliche Florentiner aus der Patisserie.

Fachliche Tiefe

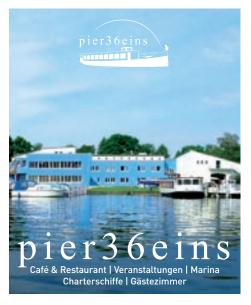
Neben der großen Leistungsshow gewinnt die Messe durch das breite Rahmenprogramm immer mehr an Bedeutung. Für das Fachpublikum boten sich viele interessante und anregende Vorträge rund um das Thema Werkstatt für behinderte Menschen. Auch die USE war hier mit einem Vortrag vertreten. Gabriele Heyder berichtete über das Konzept der Beruflichen Bildung bei der USE und erntete viel Anerkennung

Ursula Laumann

»Wege in die schöne neue Arbeitswelt? Grenzenlose Vielfalt für ein Ziel -Integration in den allgemeinen Arbeitsmarkt«

Unter diesem Titel veranstaltet die USE gGmbH am 28. Mai anläßlich Ihres 15-jährigen Jubiläums einen Fachtag. In den vergangenen Jahren entstanden neben den etablierten Rehabilitationsstrukturen wie der Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) oder dem Integrationsfachdienst eine Fülle an Maßnahmen. Ihr Ziel ist es, behinderte und benachteiligte Menschen dauerhaft auf den allgemeinen Arbeitsmarkt zu bringen. Auf dem Fachtag werden die Hintergründe von Experten, wie dem Volkswirtschaftler Prof. Dr. Sell und Prof. Dr. Biermann, Professor für Berufspädagogik und berufliche Rehabilitation, erläutert. Anschließend sollen Vertreter der Sozialpolitik sowie Menschen aus der Praxis und Betroffene mit den Experten das aktuelle Thema disktuieren.

Informationen unter fachtag@u-s-e.org oder 49 77 84-59



Mit weitem Blick über die Dahme...

Öffnungszeiten: Täglich ab 10 Uhr

FRÜHSTÜCKSKARTE QUICKLUNCH ABENDKARTE saisonal wechselnd **BARBECUE** SONNTAGSBRUNCH

Weitere Informationen unter: www.pier36eins.de

KONTAKT

Wassersportallee 2 | 12527 Berlin



Hingeschaut!

Berlin-Brandenburg vorstellen.

Im Südosten Berlins betreibt die Union Sozialer Einrichtungen (USE) gGmbH zwei beliebte Ausflugsziele: das Haus Natur und Umwelt und den Modellpark Berlin-Brandenburg. Beide liegen in der Wuhlheide, nur einen Katzensprung voneinander entfernt. In dieser Rubrik möchten wir Ihnen abwechselnd ein Tier aus dem Haus Natur und Umwelt und ein Modell aus dem Modellpark

Alte Rasse auf dem Gutshof Britz: die Pommernschafe

Seit dem 15. Juni 2010 betreibt das Haus Natur und Umwelt eine Außenstelle auf dem Gutshof am Britzer Schloss. Neben drei Rindern, Ziegen, Gänsen, Enten, Hühnern und Tauben befindet sich dort auch eine kleine Herde rauwolliger Pommernschafe. Diese sehr

genügsamen Tiere sind nur selten

anzutreffen und werden von der

Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen als stark gefährdet eingestuft.

Deswegen war Anfang des Jahres die Freude groß: Drei der Pommerndamen brachten im kältesten Winter seit Jahren ihre vier Lämmer zur Welt.

Zwei Jungböcke und zwei weibliche Schafe gehören nun als neue Mitglieder zur kleinen Herde. Pommernschafe werden mit einem schwarzen, persianerähnlichen Fell geboren. Später bekommen sie eine grau bis graublaue Wolle und die schwarzen Locken verschwinden.

Durchschnittlich vier Kilo wiegen die Kleinen bei der Geburt und als so genannte Nestflüchter müssen sie schnell auf den Beinen sein. Daden vielen Schafmüttern einer Herde wieder zu finden. Wenn dann endlich auch das Euter gefunden ist, um die erste Milch zu trinken, kann der Start ins Leben beginnen. Im Winter fraßen die Schafe Rinde und Nadeln alter Tannenbäume.

nach heißt es Kontakt mit der Mut-

ter aufnehmen, um sie später unter

Doch jetzt im Frühjahr steht ihnen eine große Weide mit frischem, grünem Gras zur Verfügung.

Wenn die weiblichen Tiere ein Alter von 8 bis 12 Monaten erreicht haben, können sie selbst wieder für Nachwuchs sorgen. Als ausgewachsene Schafe müssen sie einmal im Jahr geschoren werden. 4 bis 6 Kilogramm Wolle pro Tier sind dabei der Durchschnitt.

Ursula Laumann

Kulturzentrum Gutshof Britz Alt-Britz 73, 12359 Berlin (Neukölln) Der Gutshof steht Besuchern ganzjährig kostenlos für Besichtigungen offen. Thematische Kinderführungen stellen den Gutshof und die dort gehaltenen alten Haustierrassen vor. Termine: Di-Fr 9 –15 Uhr, kostenfrei! Voranmeldung erforderlich unter Tel. 609 79 23-0 www.schloss-britz.de

betreuen

Sich wohlfühlen – zu Hause sein



Fachkräftemangel in der Altenpflege

Wer leistet künftig die Pflege am Bett?

Die Altersgruppe der über 80-Jährigen wird 2050 dreimal so groß sein wie 2005. Nach aller Erfahrung sind Hochbetagte besonders häufig auf Hilfe und Pflege angewiesen. Doch die Zahl qualifizierter Pflegekräfte sinkt. Aufgeschreckt durch die Warnungen aus unterschiedlichen Richtungen – nicht zuletzt von den Wohlfahrtsverbänden - hat die Politik arbeitsmarktpolitische Maßnahmen angestoßen und finanzielle Mittel zugesagt. Ein Mindestlohn für Pflegekräfte wurde festgelegt. Der Pflegesektor soll "Jobmotor" mit zunehmender volkswirtschaftlicher Bedeutung sein.

Gefahr erkannt – Gefahr gebannt! Wenn es so einfach wäre, könnten sich soziale Unternehmen wie das UNIONHILFSWERK erwartungsfroh zurücklehnen. Aber wenngleich der Bedarf an Pflegeheimplätzen und an häuslicher Pflege steigt, braucht es für die qualifizierte Versorgung mehr als Geld. Bei genauem Hinschauen ist das Problem viel komplexer.

Ein komplexes Problem

Zwei Faktoren sind nach Aussage von Geschäftsführer Bernd Neumann entscheidend, dem Fachkräftemangel in den Pflegewohnheimen und Pflegediensten des UNIONHILFSWERK entgegen zu steuern: Zum einen neue Wege bei der Gewinnung von Fachkräften, zum anderen – und zwar gleichzeitig – neue Wege, Fachkräfte im Unternehmen zu halten.

Um dem Versorgungsauftrag in ambulanten und stationären Pflegeeinrichtungen erfüllen zu können, muss ein vorgeschriebener Anteil von Pflegefachpersonal mit einer examinierten Ausbildung gesichert werden. Bestimmte Behandlungspflegen dürfen nur Fachkräfte vornehmen. Deshalb ist es auch kein Ausweg, auf Personal zurückzugreifen, das lediglich eine kurze

Basisqualifizierung mitbringt. So stehen Pläne der Bundesregierung, die schulischen Zugangsvoraussetzungen zum Pflegeberuf weiter abzusenken, im Widerspruch zu den bereich. In Krankenhäusern entstehen neue Berufsfelder für Pflegepersonal (z. B. Pflegemanagement, -fachwirt, -pädagogik), die mit einer Aufwertung und besseren Ent-



In den Pflegewohnheimen des UNIONHILFSWERK wird seit mehreren Jahren mit wissenschaftlicher Begleitung durch die Charité erfolgreich das Problem der Mangelernährung bekämpft.

komplexen Anforderungen an gute Pflege. Zusätzlich mindern sie die Attraktivität und die gesellschaftliche Anerkennung des Berufsbildes. Ein weiterer Aspekt des Pflegefachkräftemangels ist die Akademisierung des Pflegeberufsstandes. So wie die Wissens- und Dienstleistungsgesellschaft generell immer höhere Qualifikationsansprüche stellt, gilt dies auch für den Pflege-

lohnung einhergehen. Darum wandern Fachkräfte verstärkt aus der unmittelbaren Altenpflege ab und hinterlassen bei der Betreuung von Bewohnern und Patienten Lücken.

Gutes Arbeitsklima bindet Personal

Die Erfahrung zeigt: Je umfassender Alten- und Gesundheits-/Krankenpflegekräfte aus- bzw. fortge-

bildet werden, desto länger bleiben sie in ihrem Beruf aktiv. Darum unternimmt das UNIONHILFSWERK seit Jahren große Anstrengungen für die kontinuierliche Fortbildung und Qualifizierung von Pflegekräften entsprechend der sich verändernden Bedarfe. Dabei geht es u. a. um ganz neue Krankheitsbilder. Weitere Anforderungen entstehen dadurch, dass sich die Aufenthaltsdauer von Bewohnern in Pflegewohnheimen immer mehr verkürzt. Kurz gesagt, sie kommen zunehmend fast nur noch hierher, um zu sterben. Auch die Betreuung von alten Menschen mit neurologischen Erkrankungen – Stichwort Demenz - erlangt immer mehr an Bedeutung.

Viel getan hat sich in der Vergangenheit auch in den Pflegeeinrichtungen des UNIONHILFSWERK, um die hohen körperlichen Belastungen von Pflegekräften abzubauen. Immer stärker fühlen sich viele Pflegefachkräfte inzwischen aber psychischen Belastungen ausgesetzt. Zum Beispiel dadurch, dass viel mehr Bewohner in kürzeren Zeiträumen versterben.

Ein anderer Aspekt ist die deutlich spürbare Arbeitsverdichtung, verbunden mit mehr individueller Verantwortung. Auf solche Problemfelder müssen Arbeitgeber nun verstärkt ihr Augenmerk richten. Guter Arbeits- und Gesundheitsschutz ist ein Bereich, um Pflegefachkräfte im Beruf zu halten. Das Klima am Arbeitsplatz bekommt zunehmendes Gewicht für die Zufriedenheit und Freude im Pflegeberuf. Nachweislich wird die Verbundenheit mit dem Unternehmen gestärkt, wenn sich die Mitarbeiter wohlfühlen sowie Wertschätzung und Erfolg erleben. Nicht minder wichtig sind richtige Anleitung und klare Dienstanweisungen als eine sichere Richtschnur für das Handeln. Genauso bedeutsam ist es, ob Mitarbeiter nicht nur Gelegenheit

bekommen, sich fortzubilden, sondern auch, dass sie diese Qualifikation sinnvoll im Berufsalltag einsetzen können. Zugleich brauchen besonders Leitungskräfte Unterstützung und Zuspruch, um ihren wachsenden Managementanforderungen, die über die traditionelle Fachlichkeit hinausgehen, gewachsen zu sein.

Ein "Randproblem" des Fachkräftemangels in der Pflege hat der Gesetzgeber übrigens selbst eingeräumt: mit der Möglichkeit der Freistellung zur Pflege von Angehörigen. Examinierte Pflegekräfte machen naturgemäß von dieser Möglichkeit Gebrauch. Im UNIONHILFSWERK hat dies in jüngster Zeit dazu geführt, dass Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit einer dringend benötigten Palliativ-Care-Zusatzausbildung für längere Zeit in Pflegewohnheimen bzw. Pflegediensten nicht zur Verfügung stehen.

Nachwuchs ausbilden

Gewinnung guter Pflegefachkräfte heißt zugleich, sich rechtzeitig und sinnvoll um Nachwuchs zu kümmern. Das UNIONHILFSWERK ist Ausbildungsbetrieb für Altenpfleger. Jährlich machen vier bis sechs junge Leute ihren Abschluss und werden dann in der Regel übernommen. Problematisch ist allerdings, dass zu viele vor dem Ziel "das Handtuch werfen". Häufig begründet einfach in falschen Vorstellungen vom Berufsalltag. Deshalb empfiehlt das UNIONHILFS-WERK Hauptschulabgängern, vor Ausbildungsbeginn ein Freiwilliges Soziales Jahr und ein Praktikum in einem der Pflegewohnheime zu absolvieren. Etwas älter und mit mehr Erfahrung können die jungen Leute dann die Altenpflegeausbildung mit viel besserer Erfolgsaussicht beginnen.

Der Fachkräftemangel in der Pflege hat also viele Ursachen. Deshalb kann es dafür auch keine einfache Antwort geben. Es ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, für deren Lösung jeder Einzelne Mitverantwortung trägt.

Iris Lusc

Mobile Datenerfassung in der ambulanten Pflege

Smartphone statt Stecktafel

Die Geräte sind nicht größer als ein normales Mobiltelefon, haben es aber in sich. Gemeint sind Smartphones für den Einsatz bei der mobilen Datenerfassung, -verarbeitung und -übertragung in den Pflegediensten des UNIONHILFS-WERK.

Unter einem Smartphone versteht man eine Kombination aus den Leistungen eines Mobiltelefons, ergänzt um die Technik eines kleinen kompakten Computers, der hauptsächlich der Kalender-, Adressund Aufgabenverwaltung dient, aber auch Office-Dateien verarbeiten kann. Kleine technische Helfer also, die den Mitarbeitern seit einiger Zeit für die Arbeitsorganisation zur Verfügung stehen.

Seit Monaten wird das neue System der mobilen Datenerfassung (MDA) im Pflegedienst Lichtenberg im Alltag getestet. Nach und nach steigen alle neun Pflegedienste auf das neue System um, lernen von den Erfahrungen der "alten Hasen" und bringen eigene ein. Die Software für die mobile Datenerfassung wurde vom Hersteller praxisorientiert zur Nutzung in der ambulanten Pflege entwickelt.

Natürlich war und ist es weder für lang gediente Pflegekräfte noch für Berufseinsteiger leicht, die Geräte nicht nur einwandfrei zu bedienen, sondern auch ihr ganzes Potenzial zu nutzen. Deshalb lautet die Devise für alle Beteiligten auf absehbare Zeit: Gemeinsam mit den Kolle-



Das Smartphone für die mobile Datenerfassung verändert den Arbeitsalltag in der häuslichen Krankenpflege gravierend.

gen üben und dadurch lernen. Als gewünschter Nebeneffekt entwickelt sich dabei auch ein fruchtbarer Erfahrungsaustausch zwischen den Pflegediensten.

Ebenso wie die Mitarbeiter auf Tour sind die Leitungskräfte, die vorwiegend am Schreibtisch arbeiten, durch die Umstellung auf die mobile Datenerfassung mit zusätzlichen Herausforderungen konfrontiert. Doch die Vorteile liegen auf der Hand: So senden die Mitarbeiter die Daten der erbrachten Leistung nach Beendigung des Dienstes direkt an die Datenbank des Pflegedienstes zurück. Die Pflege-

dienstleitung kann so am nächsten Tag sofort auf die Daten zugreifen. Ganz neue Spielräume ergeben sich mit den MDA-Geräten auch für das Controlling, für Kosten-Nutzen-Berechnungen und eine entsprechende personelle und finanzielle Planung in den Pflegediensten.

Iris Lusch

Wir trauern um

Viola Wunderlich

★ 5. Mai 1965 † 20. Februar 2010

Mit tiefer Bestürzung haben wir von dem unerwarteten Tod unserer Kollegin erfahren. Sie gehörte seit elf Jahren als stets einsatzbereite,

kompetente und zuverlässige Pflegehelferin zu unserem Team. Bei ihren Patienten und deren Angehörigen erwarb sie sich ebenso durch ihre feinfühlige, freundliche Art Sympathie und Anerkennung.

Wir sind sehr traurig und werden unsere Kollegin in bleibender Erinnerung behalten.

Die Mitarbeiter des Pflegedienstes Marzahn

13 | Ausgabe 67 · Mai 2010 | Wir für Berlin

leben

Würdevoll und selbstbestimmt ... bis zuletzt



Lernen mit Hand, Herz und Hirn

Das Kompetenzzentrum Palliative Geriatrie baut seine Bildungsangebote aus



"Die Sterbenden sind unsere Lehrer!", so brachte es die Mitbegründerin der Hospizbewegung, Elisabeth Kübler Ross, bereits 1969 auf den Punkt. Man kann es auch als Haltung bezeichnen – eine Haltung, die Schwerstkranke und Sterbende ernst nimmt und die Betreuung konsequent an deren individuellen Bedürfnissen ausrichtet. Dafür müssen aber alle, die Patienten und Angehörigen, Pflegende und Ärzte, Therapeuten und Seelsorger, zusammenarbeiten.

Leider ist das, was Elisabeth Kübler Ross meinte, im "modernen" Krankenhaus- und Altenpflegewesen abhanden gekommen. Darunter leiden Betroffene genauso wie die Helfenden. Doch wie kann man dem "Schema F" entrinnen? Wie lässt sich die viel beklagte "Sauber – Satt – und – Still – Pflege" vermeiden? Wie kann Ethik statt "Monetik" der Vorzug gegeben werden?

Ethische Standards halten Einzug

Viele Initiativen in unseren ambulanten und vollstationären Pflegeeinrichtungen veranschaulichen schon jetzt beispielhaft, dass sich einiges zum Besseren wendet. Das UNIONHILFSWERK ist hier ein Vorreiter. Da werden Betreuungssituationen im Team reflektiert, ethische Standards und palliative Kompetenzen halten Einzug. Eine Leitlinie zur Sterbebegleitung stellt dafür die Grundlage dar. Immer mehr haupt- und ehrenamtlich Tätige schließen sich der internen und externen Hospizbewegung an und verdienen dafür Hochachtung und Dank. Diese Männer und Frauen leisten sehr viel, obwohl ihnen die Arbeit häufig übermäßig viel abverlangt.

"Natürlich gibt es Situationen, in denen die Begleitung eines alten und sterbenden Menschen noch immer nicht optimal gelingt. Es fehlt dann an ärztlicher oder pflegerischer Kompetenz", weiß Sabine Sack vom Ambulanten Hospizdienst Reinickendorf. Überforderung und Angst seien die Folge oder die Unfähigkeit, sinnvolle Entscheidungen treffen zu können. In Sterbebegleitungen reden natürlich auch Angehörige ein wichtiges Wort mit. "Sie fordern zum Beispiel verzweifelt die

Einweisung der sterbenden Mutter ins Krankenhaus. Dabei brauchen auch sie Sorge und emotionale Begleitung", so die Fachfrau weiter.

Bildung schafft Sicherheit!

Doch Besserung ist in Sicht - besonders Bildung spielt dabei eine herausragende Rolle. Gemeint ist allerdings nicht die bloße Informationsaufnahme, sondern das sinnvolle miteinander Lernen. Es geht um gemeinsame Entwicklung, die sich aus Erfolgen und Misserfolgen speist. Sabine Sack: "Konsequente Reflexion ist da genauso wichtig wie das Gespräch." Das bestätigt auch eine aktuelle Studie des Zentrums für Palliativmedizin der Uniklinik Köln zur palliativen Versorgung im Altenheim: Nur vertrauensvolle Gespräche zwischen Bewohnern, Patienten und Pflegepersonal ermöglichen, die Betreuung an den Bedürfnissen der Betroffenen auszurichten. Diese wünschen sich psychosoziales Wohlbefinden, Kontrolle über die eigene Situation und das Zusammensein mit der Familie.

Herkömmliche Fort- und Weiterbildungsangebote treffen dagegen selten ins Schwarze, denn sie setzen einseitig auf Wissensvermittlung. Dabei ist längst bekannt: Der Mensch lernt am meisten aus dem, was er bespricht und von dem, was er selbst ausführt. Bildungsangebote des Kompetenzzentrums Palliative Geriatrie (KPG) orientieren sich darum konsequent am gemeinsamen Lernen und intensiven Austausch. "Unsere 40-stündige Fortbildung Palliative Praxis ist zum Beispiel ein großes Rollenspiel und betrachtet den Weg eines alten Menschen und seiner Angehörigen von der Aufnahme in die Einrichtung bis zum Tod - und darüber hinaus", erklärt Céline Calvet, eine der drei Moderatorinnen.

Lernen, einfach "da" zu sein

In der 105-stündigen Fortbildung "Palliative Geriatrie" lernen Teilnehmende aus ambulanten und stationären Bereichen voneinander, sie reflektieren Fallsituationen und einhergehende ethische Dimensionen. In der Zusatzqualifikation "Hospizkultur im Pflegeheim" wiederum analysieren Leitungen die reale Situation vor Ort. Sie entwickeln Strategien und Konzepte zur Verbesserung und besprechen diese mit Fachkollegen. In Vorbereitungskursen zur Sterbebegleitung lernen Menschen zuzuhören oder einfach "nur" da zu sein. Erfreulich ist, dass mittlerweile viele Kooperationspartner wie das VIA-Qualifizierungszentum den KPG-Bildungsbereich unterstützen.

Bildung, die nachhaltig zum Wohle der Patienten und der Pflegemitarbeiter beiträgt, das bestätigen die Rückmeldungen: "Noch nie habe ich so viel über die Pflege gelernt, wie in der Palliativen Praxis", sagte ein Altenpfleger am Rande eines Kurses. "Wenn wir die Hälfte des im Kurs Erfahrenen umsetzten, können alle glücklich sein!"

Dirk Müller

Weitere Informationen unter www.palliative-geriatrie.de/bildung

LEXIKON

Gesetz zur Regelung der Patientenverfügungen

Am 1. September 2009 trat das Dritte Gesetz zur Änderung des Betreuungsrechts in Kraft. Nun sind die schriftlichen Willenserklärungen von Kranken im Fall einer Einwilligungsunfähigkeit erstmals gesetzlich geregelt.

Der in einer Patientenverfügung niedergelegte Wille des Patienten ist gegenüber jedermann, insbesondere gegenüber dem Arzt, Betreuer und Bevollmächtigtem, bindend.
Voraussetzung dafür ist, dass in der Patientenverfügung die eingetretene Situation und der Behandlungswunsch konkret beschrieben sind.
Nur im Konfliktfall zwischen behandelndem Arzt, Betreuer bzw. Bevollmächtigtem ist das Betreuungsgericht

einzuschalten. Niemand darf zum Abfassen einer Patientenverfügung verpflichtet werden.

Die neue Broschüre "Patientenverfügung" des

Bundesministeriums der Justiz ist erschienen. Weitere Infos unter www.bmj.bund.de/enid/Publikationen/ Patientenverfuegung_oe.html

Gerne schicken wir Ihnen die kostenlose Broschüre zu. Senden Sie dazu einen adressierten und frankierten Rückumschlag (Din A5, Kennwort "Patientenverfügung") an: UNIONHILFSWERK Zentrale Anlaufstelle Hospiz, Kopenhagener Straße 29, 13407 Berlin.

Patientenverfügung

Beraterteam erweitet

Wer vorsorgt, hat die Chance, am Lebensende so würdevoll leben zu können, wie er oder sie es sich vorstellt. Ein guter Grund, warum das Abfassen einer Patientenverfügung bei vielen Menschen hoch im Kurs steht.

Dem damit einhergehenden steigenden Beratungsbedarf kann nun dank finanzieller Zuwendungen der Unionhilfswerk-Stiftung noch besser entsprochen werden: Weitere sieben haupt- und ehrenamtliche Berater wurden im April in einem Intensivkurs darin geschult, Ratsuchenden beim Verfassen einer individuellen und auf den Einzelfall bezogenen Patientenverfügung kompetent zu helfen.

Die Beratung, für die circa drei Termine á zwei Stunden eingeplant werden sollten, ist kostenlos. Um eine Spende zugunsten der Arbeit des Patientenverfügungsteams wird jedoch gebeten.

Infos und Terminvergabe unter Tel. 40 71 11 13 (Mo, Di, Fr 9-13 Uhr) oder www.palliative-geriatrie.de / www.hospiz-aktuell.de

Termine



Hier können Sie unsere palliativen und hospizlichen Projekte kennenlernen...

Dienstag, 8. Juni:

Vortrag und Diskussion "Patientenverfügung und Hospizarbeit. Hilfen für ein würdevolles und selbstbestimmtes Leben bis zuletzt", 14.30-17 Uhr in der Zentralen Anlaufstelle Hospiz (ZAH), Kopenhagener Straße 29, 13407 Berlin (Reinickendorf). Der Eintritt ist frei, Anmeldung unter post@palliative-geriatrie.de oder Tel. 422 65 833.

Sonnabend, 26. Juni 2010:

Eröffnungsveranstaltung der Berliner Seniorenwoche 2010, 9-17 Uhr auf dem Breitscheidplatz, Infostand KPG und ZAH.

Sonnabend, 3. Juli und Sonntag, 4. Juli 2010:

Sommerfest des Vereins Hermsdorfer Gemeinschaft (VHG e. V.), ganztags in der Heinsestraße Hermsdorf.

Einladung

5. Fachtagung Palliative Geriatrie

Bereits zum 5. Mal lädt das Kompetenzzentrum Palliative Geriatrie (KPG) des UNIONHILFSWERK zur viel beachteten Fachtagung Palliative Geriatrie. Auch in diesem Jahr haben sich dazu wieder renommierte Fachleute und Referenten aus der Palliativen Geriatrie angemeldet, darunter DDr. Marina Kojer sowie Prof. Dr. Katharina Heimerl aus Wien.

Beide werden zur Begleitung Demenzkranker sowie zum Widerspruch zwischen Autonomie und Fürsorglichkeit im Alten- und Pflegeheim referieren. Dr. Liane Schenk aus der Charité stellt eine Studie zur Lebensqualität alter Menschen vor, und Dirk Müller vom Kompetenzzentrum Palliative Geriatrie reflektiert die gesellschaftliche Notwendigkeit eines Ausbaus der Hospiz- und Palliativkultur im Pflegeheim. Außerdem sind drei Themen-Sessions zu Schmerztherapie



Großer Andrang herrschte bei der Fachtagung 2009.

und Symptomkontrolle alter Menschen sowie zu ethischen Aspekten mit neun Referenten vorgesehen.

Kooperationspartner der Veranstaltung ist wieder das Bildungswerk Berlin der Konrad Adenauer Stiftung e. V., Fachpartner ist in diesem Jahr das IFF Wien der Alpen-Adria Universität.

15. Oktober 2010, 9.30-18 Uhr, in der Akademie der Konrad Adenauer Stiftung, Berlin-Tiergarten. Es stehen 200 Plätze zur Verfügung, die Teilnehmergebühr beträgt incl. Mittags- und Kuchenbuffet 40,– Euro.

Infos und Anmeldung: Tel. 42 26 58 32 www.palliative-geriatrie.de/fachtagung

entdecken

Unterwegs in Brandenburg





Ein Porträt der schönen Preußin von Felicitée Tassaert.

Königin Luise (1776-1810) war Ihr früher Tod – sie verstarb mit nur 34 Jahren an einer Lungenentzündung – erhob sie in den Augen ihrer Zeitgenossen endgültig zu einer vielfach verehrten Lichtgestalt. Anlässlich ihres 200. Todestages in diesem Jahr wird die Gattin von König Friedrich Wilhelm heute auch als ein wichtiger Bestandteil des Bildes von einem Preußen des Idealismus und Klassizismus sowie der einleitenden Steinschen und Hardenbergschen Reformen zur modernen Gesellschaft gewürdigt. Dies ist ganz sicher auch Ausdruck der sich seit einigen Jahren entwickelnden "Preußenrenaissance", zu der man wohl ebenfalls die aktuelle Debatte um den Wiederaufbau des Berliner Stadtschlosses zählen kann.

Zurück zu Luise. Die Orte, an deschon zu Lebzeiten eine Legende. nen die neben Friedrich dem Großen populärste dynastische Gestalt der preußischen Geschichte lebte und wirkte, erinnern in der Regel auch daran. Die Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg gestaltete zum Luisenjahr gleich drei große Ausstellungen.

Noch bis zum 30. Mai ist die Schau "Luise. Leben und Mythos der Königin" im Schloss Charlottenburg mit den Ausstellungsorten Neuer Flügel des Schlosses, Luisenwohnung, Mausoleum und Luiseninsel zu sehen.

Die Sonderausstellung fragte anhand von Lebensstationen und wichtigen Rollen der Königin nach der Person hinter dem Mythos. Mehr als 350 Gemälde, Skulpturen, Grafiken und Dokumente, darunter Meisterwerke von Karl

Unionhilfswerk Sozialeinrichtungen nun auch in Brandenburg

Im April 2010 war es soweit: Mit der neuen gemeinnützigen Gesellschaft "Unionhilfswerk Sozialeinrichtungen Brandenburg" wurde der offizielle Rahmen für einen Träger geschaffen, der zukünftig auch im Nachbarland soziale Einrichtungen führen soll. Zum Geschäftsführer wurde

Joachim Stahr, Bezirksstadtrat a.D. von Treptow-Köpenick, berufen, der seit 2008 das Projekt "Neue Arbeit" der USE gGmbH in Kleinmachnow leitet. Die Bandbreite des neuen Trägers reicht von Kitas über Jugendfreizeiteinrichtungen, Einrichtungen für Menschen mit psychischer Erkrankung und Behinderung bis hin zu Senioreneinrichtungen. Geplant ist, spätestens 2011 erste Einrichtungen in die Trägerschaft der Unionhilfswerk Sozialeinrichtungen Brandenburg gGmbH zu übernehmen.

fried Schadow und Christian Daniel Rauch sowie wertvolle Leihgaben aus Deutschland und dem europäischen Ausland, luden zu einer Annäherung an das Leben und Nachleben von Königin Luise ein. Das Mausoleum beherbergt Lui-

Friedrich Schinkel, Johann Gott-

ses Grabstätte und die faszinierende Marmorsarkophagskulptur von Christian Daniel Rauch.

Die Luisenwohnung wurde nahezu authentisch rekonstruiert. Über die Ausstellungsdauer hinaus wird die Einrichtung Besucher zweifellos genauso begeistern wie die gärtnerische Wiederherstellung der Luiseninsel und des Mausoleumsumfeldes.

Schloss Köpenick verkaufter Witwensitz

An eine wenig bekannte Verbindung Luises mit dem seit 1963 als Kunstgewerbemuseum genutzten Schloss Köpenick erinnert die kleine Ausstellung "Bilder von Luise im Kunstgewerbe". Im 1793 geschlossenen Ehevertrag der gebürtigen Prinzessin von Mecklenburg-Strelitz war Schloss Köpenick zu ihrem Witwensitz bestimmt worden. Luise musste daher dem Verkauf des königlichen Schlosses an den preu-Bischen Generalleutnant Friedrich Wilhelm Carl von Schmettau am 21. März 1804 ausdrücklich zustimmen. Die gezeigten Bildnisse Luises und ihrer Familie auf Porzellan, in Eisenguss, Glas und Lackmalerei zeugen von der Entstehung und Verbreitung des "Mythos der Königin".

Prachtvolles Modepanorama auf Schloss Paretz

Im brandenburgischen Schloss Paretz, das von Architekt David Gilly 1797 für Luise und Friedrich Wilhelm III. als ländlicher Rückzugsort errichtet wurde, lernen die Besucher die Königin mit einer Präsentation der Kleider Luises im Kontext der Mode ihrer Zeit kennen. Entstanden ist ein prachtvolles Modepanorama der Zeit. Zu sehen auch Kleidergeschenke von unschätzbarem Wert wie die Zobel-



Das Luisendenkmal auf dem Schinkelplatz von Gransee, entworfen von dem Architekten Karl-Friedrich Schinkel.

pelze des russischen Zaren oder ein pompöses Ballkleid, ein Geschenk Napoleons.

Im Dialog mit der Kunst

Die Pfaueninsel, romantisch in der Havel zwischen Potsdam und Berlin gelegen, war einer der Lieblingsorte der Königin Luise und ihrer Familie, um das Leben in freier Natur zu genießen. Die von Peter Joseph Lenné gestaltete Parklandschaft ist nun für einige Monate Schauplatz eines innovativen Ausstellungsprojektes: Internationale Künstlerinnen und Künstler von heute setzen sich mit der Historie, der Atmosphäre des Ortes und der Person der Königin auseinander. Gehen und Verweilen ist ein Thema der Insel. Im Dialog mit den architektonischen Objekten und der von Lenné gestalteten Landschaft haben die Künstler Installationen und museumsdidaktische Stationen entworfen, die den Betrachter durch die "Weltlandschaft" Pfaueninsel begleiten. Durch ausgewählte Themenbereiche werden Fragen zu dem jeweiligen Ort, zur Person der Königin Luise und ihrer Rolle als Frau, Gattin, Mutter, Königin und Heilige gestellt und reflektiert.

Neben dem Schloss und der Meierei öffnen im Luisenjahr erstmals Parkgebäude ihre Pforten, die bisher der Öffentlichkeit nicht zugänglich waren, darunter die Gärtnerei, der Fregattenhafen und der Beelitzer Jagdschirm.

Luise für Reiselustige und Musikfreunde

Die Königin-Luise-Route durch Mecklenburg und das Ruppiner Land führt die Besucher durch eine atemberaubend schöne Landschaft zu authentischen Orten. Ihnen allen gemeinsam: Luise war einst hier. Die Etappen: Dannenwalde, Fürstenberg und Gransee. Hier findet im Juli eine Luisen-Festwoche statt. Auf dem Marktplatz zieht das imposante gusseiserne Luisendenkmal mit seinem pompösen Barock-Baldachin von Karl Friedrich Schinkel die Blicke auf sich. Weiter geht es nach Küstrin, über die Pfaueninsel in die Residenzstadt Neustrelitz.

Im hiesigen Museum erfährt der Besucher mehr über die Familiengeschichte derer von Mecklenburg-Strelitz. Der prächtige Schlossgarten lädt zum Verweilen ein. Es versteht sich fast von selbst, dass bei den diesjährigen Schlossgartenspielen im Juli die Operette "Königin Luise - Königin der Herzen" auf dem Spielplan steht.

Vorletzte Station der Luisen-Route ist Schloss Hohenzieritz, Sterbeort der Königin. Von hier aus wurde ihr Sarg nach Berlin gebracht. Mit Zwischenstation am Schloss Oranienburg. 1810 wurde der Sarg der Königin vor dem Schloss aufgestellt. Vier Eichen markieren heute noch den Standort.

Die Legende auf der Leinwand

Luise wurde geliebt und verklärt wie keine zweite preußische Königin. Dichter, Maler, Bildhauer

Mehr zum Thema

"Luise. Leben und Mythos der Königin" Schloss Charlottenburg, noch bis zum 30. Mai

"Bilder von Luise im Kunstgewerbe" Kleine Foyer-Ausstellung im Schloss

Köpenick, 1. April bis 3. Oktober "Luise. Die Kleider der Königin"

31. Juli bis 31. Oktober,

Schloss Paretz und Schlossremise Parkring 1, 14669 Ketzin Öffnungszeiten: täglich außer Montag, 10-18 Uhr Preise: 7 Euro, ermäßigt 5 Euro Gruppenbuchungen: Tel. 0331/96 94-200 barrierefreie Führungen:

"Luise. Die Inselwelt der Königin"

Anmeldung unter 0331/96 94-317

E-Mail handicap@spsg.de

1. Mai bis 31. Oktober, Pfaueninsel, Parkgebäude und Meierei, Nikolskoerweg, 14109 Berlin

Öffnungszeiten:

Schloss: tägl. außer Montag, 10-18 Uhr Parkgebäude und Meierei: tägl. 10-17 Uhr (letzter Einlass 16.30 Uhr) Pfaueninsel: Mai bis August, tägl. 8-21 Uhr, September und Oktober, tägl. 9-19 Uhr Gruppenbuchungen: Tel. 0331/96 94-200 Barrierefreie Führungen: Anmeldung unter 0331/96 94-317 E-Mail handicap@spsg.de

Königin Luise-Route

Mehr Infos unter www.koenigin-luise-route.de

"Königin Luise – Königin der Herzen" Eine Operette mit Musik von Johann Strauß, Jacques Offenbach,

Walter Kollo. Schlossgartenfestspiele Neustrelitz Termine unter

www.schlossgartenfestspiele.de



In dem 1931 gedrehten Streifen "Luise, Königin von Preußen" verkörperte die Schauspielerin Henny Porten die preußische Monarchin.

"Luise. Königin der Herzen"

Ausstellung und Filme im Filmmuseum Potsdam, 25. März bis 24. Oktober, Breite Straße 1A, 14467 Potsdam, Kartenreservierung unter 0331/27181-12

verewigten sie in unzähligen Darstellungen. So konnte es nicht ausbleiben, dass sich auch der Ende des 19. Jahrhunderts erfundene Film ihrer bemächtigte.

1913 erschien sie zum ersten Mal auf der Leinwand, unzählige Streifen folgten. Eine Auswahl davon wird im Rahmen einer Wechselausstellung im Filmmuseum Potsdam wieder gezeigt.

15 | Ausgabe 67 · Mai 2010 | Wir für Berlin

unterhalten

Dies & das

Marken & Münzen

Schumann-Geburtstag und Fußball-WM

Am 6. Mai hatten insgesamt vier Emissionen Ersttag. Dem Umweltschutz gilt eine Sondermarke mit Zuschlag (55+25 C) mit zwei Robben als Motiv. Weiterhin gelangten eine Europa-Marke zu 55 C mit einem lesenden Teddybären sowie zwei weitere 55-C-Werte zum 200.

Geburtstag von Robert Schumann (1810 – 1856) mit einer Abbildung des Komponisten nach einer Lithografie (1847) und Textzeilen bzw. mit einer Honigbiene auf einer Blüte zur Ausgabe. Schließlich wurde als neue Dauermarke zu 45 C in der Serie "Blumen" das Maiglöckchen gewählt.

Zuvor erschienen bereits am 11. März in der Serie "Deutsche Male-

rei" eine Sondermarke zu 260 C mit dem Gemälde "Die verlassene Ariadne" (etwa um 1780) der bedeutenden Malerin An-

gelika Kauffmann (1741 – 1807) sowie zwei Werte zu je 55 C zum Thema "Post", verbunden mit guten Wünschen, auf denen ein Regenbogen bzw. ein Schiff zu sehen ist.

Am 8. April folgten dann in der Serie "Für den Sport" zugunsten der Stiftung Deutsche Sporthilfe zwei weitere Sondermarken, die diesmal der Fußball-Weltmeisterschaft vom 11. Juni bis 11. Juli in Südafrika mit zwei Spielern (55+25 C) und der Eishockey-Weltmeisterschaft vom 7. bis 23. Mai in Deutschland mit ebenfalls zwei Spielern

(145+55 C) gewidmet sind. Zeitgleich gelangten zwei weitere Werte zu je 55 C zum Thema "Post" mit einer Taube und einem fliegenden Engel, ein Herz haltend, zur Ausgabe sowie ein Block zu 145 C zum 100jährigen Bestehen der "Vogelwarte Helgoland" mit dem Gebäude, einem Blick auf einen Teil der Insel und einem darüber hinziehenden Vogelschwarm.



Vater des Computers

Für den 10. Juni ist eine 10-Euro-Münze zum Gedenken an den 100. Geburtstag von Konrad Zuse (1910 – 1995) angekündigt, der 1941 mit dem berühmten Z3 den ersten



Computer entwickelte. Der Entwurf von Heinz Hoyer, Berlin, zeigt ein Bildnis des Geehrten, ein Quadrat mit binärer Rechnersprache und einen Lochstreifen. Bereits am 6. Mai kam zeitgleich mit der oben genannten Sondermarke ebenfalls eine 10-Euro-Münze zum 200. Geburtstag von Robert Schumann in Umlauf. Das Motiv gestaltete Prof. Christian Höpfner, Berlin, nach einem Reliefbildnis des Tonschöpfers von 1846.

VorGelesen

GUTEN WÜNSCHEN

"Wie man in Berlin so lebt"

Schon der leicht ironische Buchtitel verrät: hier ist ein Meister der Sprache, des Beobachtens und der Ironie am Werke. Wohl niemand, der dann nicht sofort an Theodor Fontane denkt ...

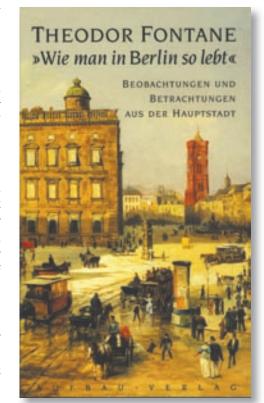
Das im Aufbau Taschenbuch Verlag erschienene, vom Fontane-Kenner Gotthard Erler herausgegebene Büchlein, ist nicht neu auf dem Markt. Doch es verdient freilich, in Erinnerung gerufen zu werden, weil der Hauptstadt-Stolz in unseren Tagen ebenso bizarre Formen anzunehmen droht wie zu Fontanes Zeiten. Liebevoller Spott tut da gut und der Leser erfährt auch viel über Berlin, die Berliner und das Berliner Umland.

Fontane, der Berliner mit französischem Blut, war nicht zimperlich, wenn es ums Charakterisieren geht: "Der Durchschnitts-Berliner ist unausstehlich und doppelt auf Reisen, er ist immer laut und zudringlich, nicht mit seiner Person, aber durch seine Manieren." Oder: "Überall in der Welt kommt man dem Fremden entgegen und macht seine Interessen zu den seinen oder gibt sich wenigstens das Ansehen davon ... Das kennt der Berliner nicht. Er fordert ein Eingehen auf seine Stadt und das Leben und die Interessen desselben."

Und könnte das nicht auch heute stimmen? "Als Regel steht es mir fest, die große Stadt macht quick, flink, gewandt, aber sie verflacht und nimmt jeden, der nicht in Zurückgezogenheit in ihr lebt, jede höhere Produktivität."

Der Spötter Fontane kommt in diesem Buch nicht zu kurz. Über das gerade fertig gestellte Gefängnis in Moabit, das im Volksmund "Pennsylvanien" genannt wurde, berichtet Fontane in genauer Beschreibung der Architektur, verbindet damit den eben fertig gestellten Hamburger Bahnhof. "Unmittelbar zur Rechten Pennsylvaniens erhebt sich der Neubau des Hamburger Bahnhofs. Welch höhnische Nachbarschaft! Allmorgendlich schrillt die Pfeife der Lokomotive wie ein Signal der Freiheit – in den Zellen lebenslänglich Verurteilte – und findet ein stilles Echo in ihren Her-

LUK



Theodor Fontane: "Wie man in Berlin so lebt", Aufbau Taschenbuch Verlag Berlin, 224 Seiten, Preis: 8,50 Euro.

Lösung des Rätsels aus der Ausgabe 66

Rahmen: 1-2 Drogerie, 2-3 Elfmeter, 3-4 Ruudstab, 4-5 Banderole, 5-6 Eisenhut, 6-7 Tatkraft, 7-8 Tegernsee, 8-9 Einfall, 9-10 Landhaus, 10-11 Sextett, 11-12 Tiefbau, 12-13 Unschuld, 13-14 Debatte, 14-15 Einhorn, 15-16 Notariat, 16 Tandem

Felder 1-16: Der Bettelstudent

Bild: a) Laute, b) Instrument, c) Estrade, d) Celesta, e) Hit, f) Taste, g) Erfinder, h) Neunzehn, i) Tisch-lar, i) Hiddensea, k) Alt, I) Leior.

ler, j) Hiddensee, k) Alt, l) Leier 1-40 Leise flehen meine Lieder durch die Nacht zu Dir

Anfangsbuchstaben a-I: Liechtenthal

Manfred Stocks Rätselecke

Viel Spaß beim Lösen des neuen Rätsels

Unter-		schwerer,		Säugetier			Neben-				T	Spaß, Ulk	
stützungs- organisa- tion	-	großer Me- tallstab Ferment		Institution für Ättere	Geschwin- digkeit	_	fluss der Aller	'	Nah- faden	,	großes Gewässer	Stem im Walfisch	'
L		'		'					Nähr- mutter	-	'	,	
Geld- schrank	-				Spa&- macher		Empfangs- draht		Ver- lockung Eingang	-			
-					'		'		'				Staat in Afrika
engster Ver- trauter		Kohlen- wagen der Lok	EDV- Sinnbild	-				Gest. aus Wagners "D.flieg. Holländer"		Empfeh- lung			
leere Getreide- halme	-	'				Intervall	-	'			orienta- lischer Minister	Teil des Hauses, Vorbau	
			Rätsel- löser Wurfspieß	-				- 1	Auf- stellung	schmale Straße	- '	'	
Nibelun- gengestalt Fisch- fanggerät	_		'			afrik. Strom	-		'	kroat. Schelm Schmuck- stein	-		
										'			deutscher Dichter "Minna v. Barnheim"
Touristen- laden am.Schau- spieler	-				Gewässer	unter- irdischer Verkehrs- weg		Zeit- vertreib Vogel	-				'
			Bestand	-		'	Steifheit	- '					
chem. Element	Wasser- fahrzeug	Cupido, geflügel- ter Lie- besgott	Tell des Ganzen	-							Lebens- hauch	persische Elle	
Wagen englische Konfitüre	- '	'					Kampf- platz		Erho- lungs- zustand	hohe Spiel- karte	-	'	
_			Bank- ansturm		Tollheit	-	'		,				
Lau- schender	-							Zauberin der griech. Sage		Hausflur	-		
					Nebenfl. der Donau Schluss	-		,		Futter- behälter		mongol türk. Herrscher- titel	
Teil der Jihr Handlung	Schwimm- vogel german. Gottheit	-			,	Metall- bolzen Träger d. Erbanlage	-			'	schweizer. Flächen- maß	'	Zahi
L			Europäer	-		,		,	Segel- stange	-	'		1
Zeit- einheit Schiffs- seite	-						Kirchen- gesang	-					
			hoch- begabter Mensch	-					Stadt in der Schweiz	-		-	

Schnappschüsse

Menschlich gesehen



Das UNIONHILFSWERK gratuliert herzlich!

Altbundespräsident Richard von Weizsäcker feierte 90. Geburtstag

"In den vergangenen zwei Jahrzehnten haben Sie als Mitglied des UNIONHILFSWERK das Werden und Wachsen des Vereins stets aufmerksam verfolgt und seine Entwicklung tatkräftig gefördert. Dafür gebührt Ihnen Dank und Anerkennung ...", mit diesen

Worten überreichte der Vorsitzende des Unionhilfswerk Landesverbandes Berlin e. V., Dieter Krebs, im September 2001 Richard von Weizsäcker die Verdienstmedaille des UNIONHILFSWERK in Gold. Diese Ehrung galt der vielfachen ideellen und materiellen Unter-

1981 bis 1984. Bei verschiedenen Gelegenheiten hatte sich Richard von Weizsäcker als Gast des UNIONHILFS-WERK für die soziale Arbeit und das Wirken des UNIONHILFS-WERK ausgesprochen. In lebhafter Erinnerung blieb u. a. allen Gästen seine engagierte Rede beim Jubiläumskonzert zum 60. Jahrestag des Bestehens des UNIONHILFS-WERK 2006 im Konzerthaus am

Zum 90. Geburtstag, den Altbundespräsident Richard von Weizsäcker am 15. April beging, gratuliert das UNIONHILFSWERK auch auf diesem Wege noch einmal

Gendarmenmarkt.



2006: Richard von Weizsäcker bei seiner Rede zum 60. Jahrestag des Bestehens des UNIONHILFSWERK im Konzerthaus am Gendarmenmarkt

herzlich und wünscht dem prominenten Unterstützer und Wegbegleiter weiterhin viel Gesundheit und Schaffenskraft.

Wir gratulieren!

Im 2. Quartal 2010 gehen unsere Glückwünsche an folgende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter:

. Jubiläum 🥠

10 Jahre

Hanim Düz, Dagmar Grell, Ines Göritz, Christina Görnandt, Milana Hundt, Annette Kosciansky, Sabine Mitschke, Rita Montero, Ilona Stecker, Conny Steinecker, Dörthe Wachter-Geier

15 Jahre

André Clausen, Dirk Grützmacher, Andrea Hauber, Katja Kraus, Martina Sauerborn-Behr,

> 20 Jahre Ute Scheffer



2001: Dieter Krebs überreicht Richard von Weizsäcker die Verdienstmedaille des UNIONHILFSWERK in Gold.

In Dankbarkeil für die soziale Arbeil der huion hilpsochs und mit huzliden londenten Richard 6. Weifreider

Auf einer Info-Tour durch den Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg besuchte der Berliner CDU- und Fraktionsvorsitzende Frank Henkel in Begleitung des CDU-Kreisvorsitzenden Kurt Wasner (MdA) zunächst Polizei. Feuerwehr und Markthalle in Kreuzberg, bevor er diesseits der Spree einen Abstecher ins Seniorenzentrum des UNION-HILFSWERK in der Singerstraße machte. Hier wurden die Gäste herzlich begrüßt von der Einrichtungsleiterin Inis Heinrich, vom Bezirksvorsitzenden Joachim Kohl sowie dem Mitglied des Landesvorstandes Dr. Wolfgang Gudenschwager.



Wolfgang Grasnick, Frank Henkel und Artur Schneider, Leiter des Café "Sibylle".

Nach angeregtem Gespräch mit Bewohnern des Seniorenwohnhauses begab sich Frank Henkel mit seiner Begleitung zum Café "Sibylle" in der Karl-Marx-Allee, wo er von USE-Geschäftsführer Wolfgang Grasnick empfangen wurde und sich über die geschichtsträchtige Straße informieren ließ.

Politiker besuchen unsere Einrichtungen

»Das ist toll, was Sie hier machen!«



Rainer-Maria Fritsch und Wolfgang Grasnick

"Das ist ja richtig toll, was Sie hier machen!", befand Neuköllns neuer Gesundheitsstadtrat Falko Liecke (CDU) bei seinem ersten Besuch in der Zuverdienstwerkstatt. Ausführlich informierte er sich dort bei Leiterin Gabriele Bernhard über die Angebote, anschließend besuchte er noch das Psychiatrische Tageszentrum in der Donaustraße.

> Falko Liecke und Gabriele Bernhard



Anfang März besuchte Silvia Schmidt, Behindertenbeauftragte der SPD-Bundestagsfraktion und Mitglied im UNIONHILFSWERK, drei Einrichtungen der USE gGmbH. In der Kantine des Roten Rathauses, im Haus Natur und Umwelt und im Grünauer Standort beeindruckte die diplomierte Sozialarbeiterin die dort geleistete Arbeit der behinderten Menschen.

Rainer-Maria Fritsch, Berliner Staatssekretär für Soziales, war der Schirmherr des Berliner Platzes auf der Werkstätten:Messe Nürnberg. Der Staatssekretär nahm sich einen Tag Zeit, um sich über das breite Leistungspektrum der Werkstätten für behinderte Menschen zu informieren. Besonders beeindruckt hat ihn das Angebot der Berliner Werkstätten, das er nun auf seiner Website vorstellt.



Silvia Schmidt vor einer Voliere im Haus Natur und Umwelt



Kurt Wasner, Inis Heinrich und Frank Henkel

Wir für Berlin